Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags nachm. 4 Uhr. Bezugspr. monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut zurzeit gültiger Preisliste Nr. 6. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 303 — 95. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Mittwoch, den 30. Dezember 1936

Einklang zwischen Gemeinden und Reich

Eine kommunalpolitische Betrachtung an der Jahreswende

Die deutschen Gemeinden halten an der Jahreswende Rückschau über ihre Arbeit und ihre Erfolge, sie halten Ausschau über ihre Aufgaben, ihr Wollen und Planen.

1933 war das Jahr der Machtergreifung Adolf Hitlers. Daß dieses historische Ereignis in das kommunale Leben die tiefsten Einschnitte führen mußte, ist selbstverständlich. Waren die meisten Rathäuser und Landratsämter zu Machtpositionen des roten Systems geworden, so galt hier das Gebot des Aufräumens in besonderer Weise. 1934 wurden schon die ersten Anfänge zu den neuen Grundgesetzen gelegt, die für die Gemeindeverwaltung maßgebend sein sollten. Die finanzielle Gesundung bahnte sich im gleichen Tempo an, wie die Arbeitslosigkeit bekämpft werden konnte. 1935 brachte den großen Wurf der Deutschen Gemeindeordnung, der „Magna Charta" der Selbstverwaltung im nationalsozialistischen Staate.

Das nun verklingende Jahr 1936 zeigte das deutsche Gemeindeleben in stetig aufsteigender Entwicklung. In mancher stillen Stadt klingt wieder der Marschschritt der Bataillone, viele kleine Orte erfreuen sich der Tätigkeit unseres Reichsarbeitsdienstes. Vor allem beherbergen die Städte in Westdeutschland wieder ihre alten Garnisonen, auf die sie einst so stolz waren und die ihnen nach dem Willen des Versailler Diktats für immer genommen sein sollten. Die Tat des Führers hat dieses Unrecht allem Weltgeschrei zum Trotz ausgelöscht und damit jeder deutschen Landschaft die Möglichkeit der eigenen Verteidigung zurückgegeben, auf die sie nach dem Rechte der Souveränität des Reiches Anspruch besitzt. Freudigen Herzens konnten die deutschen Gemeinden daher an der großen Friedensfeier der Olympischen Spiele teilnehmen, denen in Berlin die große Ausstellung „Die Deutsche Gemeinde" voranging.

Was dort aus allen deutschen Gauen der Oeffentlichkeit gezeigt wurde, war das Werk unzähliger großer und kleiner deutscher Gemeinden und Gemeindeverbände. Diese Ausstellung bot auch für den fast gleichzeitig stattfindenden Internationalen Gemeindekongreß ein unübertreffliches Anschauungsmaterial. Es hat uns alle mit Genugtuung erfüllt, daß dieser Kongreß, auf dem alle Kulturnationen vertreten waren, der deutschen gemeindepolitischen Leistung volle Gerechtigkeit widerfahren ließ und daß alle Versuche, das deutsche System der Selbstverwaltung deshalb zu verdächtigen, weil es mit der überwundenen „parlamentarischen Demokratie" nichts zu tun hat, gar nicht aufgetaucht sind. Die Leistungen sprachen allzu deutlich für die Wirkungskraft des deutschen Gemeindelebens in der Arbeitsbeschaffung, in der Siedlungsfrage, in der Kulturpolitik, im Sparkassenwesen, in den Wirtschaftsbetrieben usw. Auf allen diesen Gebieten marschieren die deutschen Gemeinden an der Spitze. Die Verwaltungen, ihr fachlich gebildetes Beamtentum und die Zuverlässigkeit der kommunalen Arbeiterschaft teilen sich mit Recht in diese Erfolge, auf die unsere Bürgerschaft mit Stolz hinblicken darf.

Die Grundlagen der gemeindlichen Verwaltung und Verfassung stehen fest. In regionaler Beziehung sind wir mitten im Umbau, der sich organisch vollzieht. Reichsminister Dr. Frick hat das Gesetz für Berlin unter Dach und Fach gebracht, er hat gleichzeitig eine Reichskreisordnung angekündigt. Die Reform der Realsteuern hat den Gemeinden die alleinige Ausschöpfung der Grund- und Gewerbesteuer überlassen, damit aber auch eine andere Aufgabenverteilung gegenüber den „Ländern" vorbereitet. Hier deutet sich die Reichsreform an, die ein abschließendes Werk sein wird, das dann auch den Gesamtkomplex des Reichsfinanzausgleichs neu ordnen wird. Wir sehen, wie Schritt um Schritt weitergegangen wurde: von der Uebertragung der Länderhoheit auf das Reich und von der Einsetzung der Reichsstatthalter zur Personalunion der meisten Reichs- und preußischen Ministerien bis zur neuen Gemeindeordnung und zu neuen Bestimmungen über die Steuern, die Finanzen und die Aufgabenzuteilung. Die Gemeinden stehen auch verwaltungsmäßig nicht mehr unter einem der sechzehn verschiedenen „Länder", sondern unter dem Reich!

Die Finanzen der Gemeinden haben sich 1936 weiter verbessert. Reichsminister Dr. Frick hat aber in seinen Mitteilungen am Ende des Jahres erkennen lassen, daß das Reich mit besonderer Sorgfalt die Lage derjenigen Gemeinden betrachtet, die in sogenannten Krisengebieten liegen und daher an der allgemeinen Besserung nicht voll beteiligt sein konnten. Die Entlastung der gemeindlichen Wohlfahrtskosten berechnet der Minister auf 1,5 Milliarden Mark, eine gewaltige Summe!

Der Vierjahresplan stellt die Gemeinden vor neue Aufgaben, die mit derselben Freudigkeit und Verantwortung übernommen werden, die heute das ganze Volk erfüllt. Wir hoffen, daß damit auch in denjenigen Gegenden, die von dem Aufschwunge der Wirtschaft nur teilweise erfaßt werden konnten, neue Antriebskräfte entstehen werden. Es kommt gerade darauf an, das ganze Reichsgebiet mit allen materiellen Möglichkeiten und menschlichen Kräften so zu erfassen, daß keine Hand feiern muß, daß jeder Schornstein raucht, daß kein Quadratmeter Land ungenutzt daliegt. Es ist in Stadt und Land Großes geleistet worden, seitdem Adolf Hitler dem deutschen Leben ein neues Gesetz und einen neuen Inhalt gab. Es ist ein Ehrengebot aller Deutschen, das große Ziel des Vierjahresplanes zu erfüllen. Dabei werden die deutschen Gemeinden mithelfen, mit eigener Leistung in ihren Betrieben, durch die Ordnung des Arbeitseinsatzes in Ausbildung und Erziehung, durch Sparsamkeit in Rohstoffen und Verwendung möglichst eigenen Materials, also durch die Einordnung des einzelnen in die Gemeinde und den vollen Einklang zwischen Gemeinde und Reich!

Bedeutender Erlaß des Reichserziehungsministers Rust

Vereinfachung des höheren Schulwesens.

Eine Hauptform der grundständigen höheren Schule — Englisch und später Latein als Pflichtfach.

In einem Erlaß über die Vereinheitlichung des höheren Schulwesens an die Oberpräsidenten und die Unterrichtsverwaltungen der Länder stellt Reichsminister Rust als Ziel des Erlasses auf, die vollständig ausgearbeitete Reform des höheren Schulwesens so weit in Gang zu bringen, als die Entscheidung im einzelnen schon gefallen ist. Es wird künftig im höheren Schulwesen des nationalsozialistischen Deutschlands die Hauptform der grundständigen höheren Vollanstalt geben, die im fremdsprachigen Unterricht mit Englisch beginnt und später als wichtiges sprachliches Fach Latein hat. Daneben wird das Gymnasium mit Latein als erster Sprache und später Griechisch weiterbestehen, aber zahlenmäßig beschränkt werden.

Nach dem Erlaß soll in allen Orten, in denen nur eine höhere grundständige Vollanstalt vorhanden ist, zunächst mit Englisch und später mit Latein begonnen werden. Es soll künftig vermieden werden, daß Schulkinder, die den Wohnort wechseln müssen, in verschiedenen Orten verschiedene Formen der höheren Schule vorfinden. Es soll dort, wo überhaupt eine höhere Schule vorhanden ist, die Hauptform grundsätzlich vorhanden sein. Wo ein Gymnasium bisherige alleinige Schule war, soll dieses Gymnasium grundsätzlich fortfallen.

Ausnahmen sind dann vorgesehen, wenn das Gymnasium eine besondere kulturpolitische Bedeutung hat.

Der Wunsch kirchlicher Stellen, eine Schule wegen der Vorbereitung für das Theologiestudium als Gymnasium zu behalten, sei kein ausreichender Grund, auch wenn ein konfessionelles Schülerheim mit der Schule verbunden sei.

In dem Erlaß wird weiter bestimmt, daß für Orte, wo mehr als zwei grundständige höhere Vollanstalten für Jungen vorhanden sind, die Entscheidung über die künftige Schulform dem Oberpräsidenten überlassen bleibt.

Die Hauptform soll aber überall mit einer größeren Zahl als die Nebenform vertreten sein.

In den Fällen, wo ein Ort nur zwei derartige Schulen hat, kann das Verhältnis 1:1 gestaltet werden, solange die Schule mit der Hauptform durch die Zulassung eines Gymnasiums nicht in ihrem Bestande oder in ihrer Leistungsfähigkeit beeinträchtigt wird. Bei der Prüfung ist weiter zu beachten, daß für die Hauptform das Lateinische als zweite Pflichtfremdsprache vorhanden ist. Reichsminister Rust hat hierauf besonderen Wert gelegt, weil

Latein als Vorbereitung für eine große Reihe von akademischen Berufen unbedingt notwendig

ist. Der Erlaß beschäftigt sich dann noch mit der Vereinigung der Haupt- und Nebenform an Doppelanstalten. Solche Vereinigung soll im allgemeinen grundsätzlich abgelehnt werden.

Der Erlaß bedeutet, daß etwa rund 100 Gymnasien, die als alleinige Schule in Orten vorhanden sind, in die Hauptform umgewandelt werden und rund 600 höhere Schulen, die allein an einem Ort bestehen. Im ganzen gibt es im Reich rund 1950 höhere Schulen, von denen Gymnasien und Reformgymnasien 500 oder 26 Prozent sind, 600 Schulen oder 32 Prozent sind Realgymnasien und Reformrealgymnasien. Rund 650 höhere Schulen oder 34 Prozent sind Oberrealschulen mit Realschulen, 45 oder 2 Prozent entsprechen der Deutschen Oberschule und 130 oder 7 Prozent sind Deutsche Aufbauschulen, sechsklassige Anstalten, die nicht unter die Bestimmungen des Erlasses fallen.

Reichsminister Rust hat ferner

ergänzende Bestimmungen über die Reifeprüfung der Abiturienten

erlassen, nach denen der Erlaß an allen höheren Schulen für Jungen und an den mit dem Recht der Reifeprüfung ausgestatteten Privatschulen anzuwenden ist. Die Anordnungen für Mädchen an Jungenschulen dürfen durch Sonderregelungen nicht abgeändert werden. Schülerinnen der Oberprima, die Jungenschulen besuchen, sind wie die Schüler zu behandeln. Auch für sie fällt die schriftliche Prüfung fort. Schüler der Oberprima und Unterprima, die auf Grund besonderer Bestimmungen jetzt zur Prüfung zugelassen werden, sie aber nicht bestehen, dürfen die Prüfung frühestens im Herbst 1937 wiederholen. Schulfremde, die sich zur Reifeprüfung melden, haben sich in der bisherigen Form nicht nur der mündlichen, sondern auch der schriftlichen Prüfung zu unterziehen. Sie können aber ein Jahr früher als bisher zur Reifeprüfung zugelassen werden.

Japan warnt vor dem Bolschewismus

Neujahrsbotschaften der japanischen Staatsminister

Sämtliche japanischen Staatsminister haben in einer Neujahrssendung des japanischen Rundfunks zur internationalen politischen Lage Stellung genommen und haben eindringlich darauf hingewiesen, daß nur ein in sich geschlossenes, auf allen Gebieten gerüstetes und abwehrbereites japanisches Volk die kommenden Schwierigkeiten überwinden könne.

Außenminister Arita sagte: „Obwohl die außenpolitische Lage nicht befriedigend ist, ist es eine klare Tatsache, daß sich die Stellung Japans als Friedensfaktor im Fernen Osten durch den Abschluß des deutsch-japanischen Abkommens wesentlich verstärkt hat." Der Kriegs- und der Marineminister warnten vor übertriebenem Optimismus angesichts der Weltlage und verlangten nicht nur eine starke militärische Rüstung, sondern auch die vollständige geistige Einheit des japanschen Volkes.

Die Vorgänge in China, hinter denen der Einfluß der Komintern stehe, bedrohten nicht nur das chinesische Volk, sondern den gesamten Fernen Osten.

Ministerpräsident Hirota warnte vor der Tätigkeit der Komintern, die gegen die japanische Staatsform und darüber hinaus gegen die Kultur der Menschheit gerichtet sei. Das besondere Angriffsziel des Bolschewismus seien Deutschland und Japan, die sich zur Abwehr zusammengeschlossen hätten. Ausländische Versuche, das von hohen geistigen Idealen getragene Abkommen zu verdächtigen, müßten an den klaren, aufrichtigen Absichten beider Länder scheitern. Es sei zu hoffen, daß die großen Kulturstaaten der Welt Japan und Deutschland richtig verstehen lernen und sich mit ihnen im Abwehrkampf gegen die bolschewistische Weltgefahr vereinigen.

„Teuflische Verschwörung gegen die Menschheit"

Der höchste Würdenträger der katholischen Kirche in Polen, Kardinalerzbischof Dr. Hlond, nahm in einer Rundfunkansprache erneut gegen den Bolschewismus Stellung. Eine teuflische Verschwörung versuche, die Menschheit in ihr Netz zu ziehen, eine dunkle Macht sei am Werke, die Erde zu unterjochen und die Ordnung und das Leben der Völker zu verwirren. Eine rote Seuche gefährdet die Staaten, die Familie und die Schule. Verbrecherische Hände verbreiteten den Kriegsbrand, zerstörten Kirchen, rissen Denkmäler nieder und vernichteten die Kultur menschlichen Geistes. Polen stehe wieder auf seinem alten Posten an der Grenze europäischer Kultur und christlichen Glaubens.

Bolschewismus heißt friedenslose Diktatur

Der belgische Episkopat warnt vor der kommunistischen Weltgefahr.

Der belgische Episkopat hat in einem Hirtenschreiben, das zweimal von den Kanzeln verlesen wurde, in ernsten Worten die Katholiken vor dem Kommunismus gewarnt.

Der Kommunismus ziele darauf ab, so heißt es in dem Hirtenbrief, die Religion radikal abzuschaffen. Er gehe auf die Vernichtung der Familie aus. In Spanien werde, seitdem die Kommunisten die Hand auf die Regierung von Madrid gelegt hätten, der Bürgerkrieg, der schon an sich grausam genug sei, von einem furchtbaren Religionskrieg begleitet. Auf dem ganzen Gebiete, wo der Kommunismus herrsche, habe sich eine höllische Orgie von Kirchen- und Klosterbrandschatzungen, von Morden an Bischöfen, Priestern und Ordensleuten entwickelt. Es sei naiv, zu glauben, daß der Triumph des Bolschewismus in Spanien der Sache der Demokratie und der Freiheit dienen würde. Es sei im Gegenteil offenbar, daß der Sieg des Kommunismus die Einleitung einer brutalen Herrschaft und einer gesetz- und friedenslosen Diktatur nach russischem Vorbild sein werde.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Schlacht im Südwesten Madrids

Bisher 49 Sowjettanks von den nationalen Truppen erobert.

Im Südwesten der spanischen Hauptstadt sind neue heftige Kämpfe ausgebrochen. An der Teruelfront von Aragonien haben die Nationalisten nach einem Heeresbericht des nationalen Hauptquartiers wieder fünf sowjetrussische Tanks erbeutet. Damit erhöht sich die Gesamtzahl der im spanischen Bürgerkrieg von den Nationalen eroberten Sowjettanks auf 49. In Andalusien wurden laut Heeresbericht des obersten Befehlshabers zu Salamanca die erfolgreichen Operationen der Südarmee im Frontabschnitt Cordoba fortgesetzt. Die Geländegewinne der letzten Tage, die bei vorzüglicher Stimmung der nationalen Truppen unter schweren gegnerischen Verlusten durchgeführt wurden, betragen über 60 Kilometer.

„Internationale Brigade" plündert

Aus den Rundfunkberichten der nationalen und sogar auch der roten Sender ist immer deutlicher zu ersehen, daß die Versorgungsschwierigkeiten in den unter bolschewistischer Herrschaft stehenden Teilen Spaniens ständig zunehmen. In Malaga kam es in den Straßen zu stürmischen Protestkundgebungen, an denen hauptsächlich kommunistische Frauen teilnahmen. Die roten Weiber verlangten, daß Lebensmittelkarten nur noch an die Mitglieder der marxistischen Parteien ausgegeben würden, denn wenn die Bevölkerung schon Hungers sterben solle, so müßten wenigstens zuerst die „noch immer nicht vollständig ausgerotteten bürgerlichen Elemente" daran glauben. (!)

Der rote Marineausschuß richtete an die bolschewistischen Gewalthaber in Valencia ein Schreiben, in dem festgestellt wurde, daß die roten Matrosen seit einem Monat vollkommen unzulängliche Lebensmittelrationen erhielten.

In Albacete protestierte die Bevölkerung gegen die Plünderungen, die die an die Cordobafront abberufenen Angehörigen der „Internationalen Brigade" kurz vor ihrer Abfahrt begangen haben. Die meisten Geschäfte in der Provinz Albacete sind ein Opfer der Raubgier des roten ausländischen Verbrechergesindels geworden. Vielen Ladenbesitzern wurden die gesamten Vorräte geraubt, wodurch sich die bereits vorher bestehende Lebensmittelknappheit zu einer regelrechten Hungersnot auszuwachsen droht.

25 Sowjet-U-Boote nach Spanien unterwegs

Der Warschauer Berichterstatter der „Daily Mirror" erfährt aus guter Quelle, daß bisher 25 sowjetrussische U-Boote von sowjetrussischen Häfen nach Spanien abgegangen sind. Sie stehen unter dem Befehl eines Kapitäns Kamilin. Das Blatt berichtet ferner, daß die Entsendung zweier weiterer sowjetrussischer Kriegsschiffe nach Spanien verschoben worden sei, daß aber die beiden Fahrzeuge im Hafen von Odessa in Erwartung der Befehle aus Moskau unter Dampf liegen. Sämtliche sowjetrussischen Schiffe für Transporte von Lebensmitteln oder Waffen nach Spanien werden, dem gleichen Blatt zufolge, in aller Eile mit weittragenden Geschützen ausgerüstet.

Täglich „Roter Zug" ab Paris

Hunderte von ausländischen Freiwilligen für die Bolschewisten in Spanien

In Paris wird viel davon gesprochen, daß die Anwerbung von Freiwilligen für die spanischen Bolschewisten in allen Teilen Frankreichs, vor allem in Paris, jetzt verstärkt betrieben wird. Die drei Hauptwerbestellen in Paris bilden die spanische Botschaft, das spanische Reisebüro und das spanische Handelsbüro. In Kreisen, die diesem Treiben kritisch gegenüberstehen, ist man fest überzeugt, daß diese Dinge, die der französischen Oeffentlichkeit kein Geheimnis geblieben sind, auch der Regierung nicht verborgen bleiben konnten, ebenso daß gegen die Leiter dieser Anwerbestellen nichts unternommen wird.

Der Mitarbeiter des „Intransigeant", Jean d'Esme, stellte fest, daß täglich vom Pariser Orsay-Bahnhof aus mit dem fahrplanmäßigen Zug um 22.05 Uhr Sammeltransporte von marxistischen Freiwilligen nach Perpignan abrollen. Dieser Zug habe im Volksmund, besonders in allen Städten, die an der Strecke Paris—Perpignan liegen, den Namen „Der rote Zug" bekommen. Unter den roten Freiwilligen befinden sich in der Regel mindestens 20 v. H. Franzosen. Der Rest verteilt sich auf Leute, die in den Staaten Europas von den sogenannten „Antifaschistischen roten Organisationskomitees" geworben worden sind und nun quer durch Frankreich nach Süden eilen, um die Reihen der Internationalen Brigade an der Madrider Front zu vergrößern.

Dampfer „Palos" wieder frei

Der deutsche Dampfer „Palos" ist auf Forderung des Kreuzers „Königsberg" in Bilbao freigegeben worden und hat seine Reise fortgesetzt. Dagegen ist ein spanischer Staatsangehöriger, der sich an Bord des deutschen Schiffes und damit auf deutschem Hoheitsgebiet befunden hatte, sowie ein Teil der Ladung nach zurückbehalten worden. Eine restlose Erledigung der Angelegenheit steht also noch aus.

An das sächsische Landvolk!

Während der Bolschewismus mit allen Mitteln versucht, die Welt in ein Chaos zu stürzen, hat das nationalsozialistische Deutschland im vergangenen Jahr aus eigener Kraft wieder beispiellose Aufbauarbeit geleistet. Auch Ihr, sächsische Bauern und Landwirte, habt mit Eurer Familie und Eurer Gefolgschaft harte Arbeit leisten müssen. An der Schwelle zum neuen Jahr danke ich allen Bauernführern, den Wirtschaftsbeauftragten, den Dienststellen, und allen Bauern, die den Forderungen des Staates Folge geleistet haben.

Auch das Jahr 1937 wird uns vor harte Aufgaben stellen, die nur mit dem Einsatz aller Kräfte zu lösen sind. Wir sehen den Schwierigkeiten kampfbereit entgegen. Unser Ziel liegt klar vor uns. In gemeinschaftlicher Arbeit von Bauer und Gefolgschaft, in gegenseitiger Unterstützung und mit einem unbändigen Willen werden wir Herr über alle Schwierigkeiten werden, denn nur der Wille ist entscheidend für den Erfolg.

Heil Hitler!

Hellmut Körner, Landesbauernführer.

An Sachsens Arbeitsmänner!

Kameraden vom Arbeitsdienst! Kameraden vom Arbeitsdank!

Wieder liegt ein Jahr voller Arbeit hinter uns. Da ist es am Platz einmal Rückschau zu halten, Rückschau auf die fünf Jahre, die nunmehr unser nationalsozialistischer Arbeitsdienst besteht. Dank der sicheren Führung durch den Reichsarbeitsführer sehen wir mit Stolz und dankerfülltem Herzen, wie der Aufbau von Führerkorps und Organisation seiner Vollendung entgegengeht. In Führung oder Front eingesetzt, an den großen und schönen Aufgaben mitwirken zu dürfen, die dem Reichsarbeitsdienst vom Führer gestellt sind, erfüllt uns alle mit stolzer Freude.

So wollen wir, wie bisher, auch im kommenden Jahr als „Soldaten der Arbeit" für Volk und Reich jederzeit opfer- und einsatzbereit unsere Pflicht tun.

Das gleiche gilt für Euch, meine Kameraden vom Arbeitsdank. Ihr seid durch die große Schule des Arbeitsdienstes gegangen und seid berufen, nunmehr im Wirtschaftsleben stehend, das in Euren Betrieb weiterzutragen, was Euch im Arbeitsdienst Erlebnis geworden ist.

Als Arbeiter am gemeinsamen Werk wollen wir auch im neuen Jahr im alten Geist an unsere Arbeit gehen, in Treue zum Führer für Volk und Vaterland.

In diesem Sinn wünsche ich allen Kameraden, Führern und Arbeitsmännern und auch Euch, Kameraden vom Arbeitsdank, ein glückliches neues Jahr!

von Alten,
Generalarbeitsführer und Führer des Arbeitsgaues XV.

Grippe-Epidemie in England

Auch Königinmutter Mary und das Herzogspaar von Gloucester erkrankt

Wie englische Zeitungen besorgt feststellen, breitet sich die Grippe immer mehr und mehr über England aus und beginnt allmählich die Form einer Epidemie anzunehmen. Mehrere Geschäftshäuser mußten über Weihnachten mit Hilfspersonal arbeiten. In einem der größten Warenhäuser in der Londoner Oxfordstreet fehlten vor dem Weihnachtsfest nicht weniger als 400 Verkäuferinnen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 30. Dezember 1936.

Spruch des Tages

Wir wollen uns den Wiederanstieg der Nation durch unseren Fleiß, unsere Beharrlichkeit, unseren unerschütterlichen Willen ehrlich verdienen. Adolf Hitler.

Jubiläen und Gedenktage

31. Dezember.

1384 Der englische Reformator John Wiclif gestorben.
1747 Gottfried August Bürger in Molmerswende am Harz geboren.
1899 Operettenkomponist Karl Millöcker gestorben (geboren 1842).

Sonne und Mond

31. Dezember: S.-A. 8.11, S.-U. 15.55; M.-A. 21.40, M.-U. 9.25

Wann beginnt das neue Jahr?

Nicht immer war der Januar der erste Monat

Der Jahresanfang wurde in früheren Zeiten zu ganz verschiedenen Terminen gefeiert. Es sind Jahrhunderte darüber vergangen, ehe der 1. Januar allgemein erster Tag des Jahres wurde. Im Altertum konnten die Völker zu keiner einheitlichen Festlegung des Jahresbeginns kommen; die einen bestimmten dazu den Frühlingsanfang, die anderen die Tages- und Nachtgleiche im Herbst. Die Meinungen wurden noch verschiedener, als man anfing, die Jahre nach Christi Geburt zu zählen.

Bei den Römern rechnete man zunächst das Jahr vom 1. März an, erst seit Numa Pompilius verlegte man den Jahresanfang auf den 1. Januar, bei den übrigen romanischen Völkern galten jedoch auch der 25. Dezember, der 25. März und der Ostersonntag als Jahreswende. In den Niederlanden wurde durch ein Edikt des damaligen Statthalters vom Juni 1575 mit der Einführung des Gregorianischen Kalenders zugleich der 1. Januar als Neujahrstag verordnet. In Frankreich war überall, wo das Jahr zu Ostern anfing, der Karfreitag als Neujahrstag gebräuchlich, in der Picardie galt aber der 1. Januar und im Sprengel von Reims bis zum 13. Jahrhundert der 25. März als Jahresanfang. Erst durch die Edikte der Jahre 1563 und 1576 wurde auch dort der 1. Januar eingeführt. In England und Schottland galt bis in das 13. Jahrhundert hinein der Weihnachtsfeiertag als Neujahrstag, später bis 1753 der 25. März, und erst von da an der 1. Januar. Als in Rußland der griechische Kalender eingeführt wurde, fing das Jahr am 24. September an, bis Peter der Große im Jahre 1699 den 1. Januar als Jahresbeginn vorschrieb.

In Deutschland begann das Jahr zur Zeit der Karolinger am 25. März und seit dem 10. Jahrhundert am Weihnachtstag. Doch fand dieser Brauch nicht allgemeine Verbreitung; in Köln z. B. begann das Jahr zu Ostern, obgleich dort 1310 durch ein Konzil Weihnachten als Jahresanfang verordnet wurde. In Straßburg und im Elsaß überhaupt war der 1. Januar bereits im 11. Jahrhundert der erste Tag eines neuen Jahres, der dann nicht nur in Deutschland, sondern auch in den Niederlanden, England und Frankreich die Bezeichnung Neujahrstag erhielt. In Ungarn, wo man im 12. und 13. Jahrhundert das Jahr mit dem 25. März, später mit dem Weihnachtsfest begann, wurde erst im Jahre 1587 mit dem Gregorianischen Kalender der 1. Januar als Neujahrstag eingeführt.

Die Zwölfnächte. Die Bedeutung der zwölf Nächte ist bekanntlich eine ganz eigentümliche. Jeder dieser Tage oder Nächte ist mit einem Monat des nächsten Jahres identisch, so der 25. Dezember mit dem Januar, der 26. mit dem Februar, der 27. mit dem März usw. Was man in den betreffenden Nächten träumt, geht annähernd in den darauf bezüglichen Monaten in Erfüllung. So — heißt es wenigstens. Denn daß es sich hierbei um nichts weiter als um eine abergläubige Spielerei handelt, ist selbstverständlich und erhellt schon daraus, daß in verschiedenen Gegenden Schlesiens die zwölf Nächte vor dem Christfeste, in Mecklenburg und Franken aber in den ersten zwölf Tagen des neuen Jahres liegen.. In vielen Gegenden Deutschlands wird den Träumen in den zwölf Nächten übrigens nur die Bedeutung von „gut" und „böse" bezüglich der betreffenden Monate beigelegt. So ist ist es z. B. ein Glückszeichen, wenn man ein helles Feuer, helles, sprudelndes Wasser im Traume sieht, während Qualm und Schlamm sehr bedenkliche Anzeichen sind.

Im Silberkranze. Morgen Donnerstag ist es dem Tischler Robert Lehmann vergönnt, mit seiner Gattin die silberne Hochzeit zu feiern. Wir wünschen dem Silberpaar für die Zukunft alles Gute!

Tierarzt Zieschank geht in Ruhe. Nach 40 arbeitsreichen Jahren in seinem Berufe hat nunmehr Tierarzt Max Zieschank seine Praxis in jüngere Hände gelegt. Im Jahre 1902 kam er nach Wilsdruff. Seine großen Kenntnisse und Erfahrungen in der Behandlung kranker Tiere und in der Wahrnehmung der übrigen Aufgaben der Tierheilkunde waren allgemein anerkannt und wurden weit und breit im großen Umkreise von den Tierhaltern in Anspruch genommen. Aller Wünsche begleiten ihn, wenn er nun die Ruhe und Behaglichkeit des Feierabends genießt.

Schädlingsbekämpfung im Obstbau. Appell der obstbaulichen Vertrauensleute. Die Verordnung über Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten an Obstbäumen vom 15. 2. 35 (Sächs. Ges. Blatt S. 31) hat nach wie vor Geltung. Da dem Obstbau größte Bedeutung im Rahmen der Erzeugungsschlacht im Rahmen des Vierjahresplanes zukommt, ist es unbedingt notwendig, daß dieser Verordnung größte Bedeutung beigemessen wird. Schon durch die angeordneten einfachen und selbstverständlichen Maßnahmen zur Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten im Obstbau können die Obsternten nicht unwesentlich gesteigert werden. Es muß die Durchführung der Verordnung ein voller Erfolg im Bezirke werden. Auf Grund dieser Verordnung sind in allen Gemeinden mehrere Vertrauensleute zur Ueberwachung der angeordneten Maßnahmen bestellt worden. Diese Sachverständigen sind seitens der Amtshauptmannschaft mit einem persönlichen Ausweise versehen worden. Um nun im Bezirke dieser Verordnung einheitlich zum Erfolge zu verhelfen, hat die Amtshauptmannschaft veranlaßt, daß durch den Bezirksverband wiederum diese Vertrauensleute zu einem Appell zusammengerufen werden. In diesem Appell wird ein Vortrag über die Lage des Obstbaues und die Bedeutung der Verordnung zur Schädlingsbekämpfung im Obstbau (allgemein „Entrümpelungsverordnung" genannt) geboten werden. Daneben soll diese Zusammenkunft Gelegenheit geben, Erfahrungen aus den früheren Jahren auszutauschen. Dieser Appell ist angesetzt für Wilsdruff Mittwoch, den 13. Januar 1937, nachm. 16 Uhr im „Weißen Adler".

Steuerbefreiung für Arbeitsmaschinen. Der Reichsfinanzminister hat ein Verordnung erlassen, wonach das Halten von selbstfahrenden Arbeitsmaschinen und von Krankenstühlen mit maschinellem Antrieb, die durch Anordnung des Reichsverkehrsministers von den Vorschriften über das Zulassungsverfahren für Kraftfahrzeuge ausgenommen sind, von der Kraftfahrzeugsteuer befreit wird. Als Arbeitsmaschinen gelten Kraftfahrzeuge, die nach ihrer Bauart und ihren besonderen Einrichtungen zur Leistung von Arbeiten, nicht zur Beförderung von Personen oder Gütern geeignet und bestimmt sind. Die Verordnung tritt mit Wirkung vom 30. April 1936 an in Kraft. Ist seitdem die Steuer entrichtet worden, so wird auf Antrag der Teil der Steuer erstattet, der auf die Zeit seit Erteilung der Bescheinigung über die Steuerbefreiung entfällt.

Ausländisches Geld für das Winterhilfswerk

Die anläßlich der letzten Reichsstraßensammlung an alle Volksgenossen gerichtete Aufforderung der Reichsleitung des WHW., ausländisches Hart- und Papiergeld dem Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen, hatte einen beachtlichen Widerhall gefunden. Zahlreiche für ihre Besitzer wertlose Geldstücke, aber auch Devisen, wanderten in die Opferbüchsen des Winterhilfswerks. Die kommende vierte Reichsstraßensammlung des WHW., die von der SA., SS. und dem NSKK. durchgeführt wird, bietet erneut Gelegenheit, auch das letzte ausländische Hart- und Papiergeld der Volksgemeinschaft zur Verfügung zu stellen.

Jeder Volksgenosse schätzt das Ergebnis der Neujahrsbitte des WHW. im Gau Sachsen. Die Schätzungen, die dem Endergebnis am nächsten kommen, werden mit wertvollen Preisen bedacht.

Keine Neujahrskarten ohne WHW.-Briefmarke! Die Deutsche Reichspost beteiligt sich bekanntlich durch Ausgabe von WHW.-Briefmarken am Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Die Marken bringen in künstlerischen Darstellungen Bilder von Bauten des Dritten Reiches und den Reichsautobahnen. Zum Postwert der Marken wird jeweils ein kleiner Aufschlag erhoben, der dem Winterhilfswerk zugute kommt. Die Festesstimmung, in der wir den Jahreswechsel begehen und uns gegenseitig Glück und Segen zum neuen Jahr wünschen, sollte uns auch der Volksgenossen gedenken lassen, die noch nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Für uns bedeutet der Erwerb der WHW-Briefmarken ein bescheidenes, kaum fühlbares Opfer, für das Winterhilfswerk aber einen von den vielen kleinen Beiträgen, die — sich rasch vermehrend — zu großen Summen anwachsen und helfen Hoffnung und Lebensfreude in vielen Herzen zu wecken. Unsere Parole zum Neujahrstag lautet: „Keine Neujahrskarte ohne WHW.-Briefmarke!"

Kein Dienst bei Behörden der Staats- und Gemeindeverwaltung am 2. Januar 1937. Nach der Anweisung des Reichs- und preußischen Ministers des Innern vom 8. Dezember 1936 und des Reichsstatthalters von Sachsen, Landesregierung, vom 16. Dezember 1936 ist am Sonnabend, dem 2. Januar 1937, der Dienst bei den Behörden der Staats- und Gemeindeverwaltung nach den Vorschriften des Sonntagsdienstes zu regeln. Darnach sind also sämtliche Behörden der Staats- und Gemeindeverwaltung (einschließlich der Gemeindeämter) an diesem Tage geschlossen.

Munzig. Am Sonntag abend hielt die NSDAP. mit sämtlichen Gliederungen der Bewegung im Gasthof Erler ihre Weihnachtsfeier ab. Ortsgruppenleiter Pg. Seidel, der Begründer der Ortsgruppe, richtete an die zahlreich Erschienenen herzliche Worte der Begrüßung und verband damit die besten Wünsche für das Jahr 1937. Pg. Spindler bot mit einigen Kindern der Schule Burkhardswalde alte Weihnachtsweisen, bearbeitet für Blockflöte, Mandoline und Klavier. Auch die folgenden Weihnachtsgeschichten in vogtländischer Mundart bereiteten allseitig Freude. Eine Abhandlung über Wintersonnenwende und Weihnachten zeigte, welche Stellung das Christfest im Dritten Reiche einnimmt. Gemeinsam gesungene Weihnachtslieder und gemeinsames Stollenessen schlossen sich an. Zum Schluß wurde der Märchenfilm „Von einem, der auszog, das Gruseln zu lernen" vorgeführt. Mit einem Gedenken an den Führer aller Deutschen schloß die schlichte, aber schöne Feierstunde.

Karl, der Geleimte

Alle vom Bau kennen ihn, den Karl, ein tüchtiger Arbeiter, und wo in der Gegend ein Stahlskelett aufzubauen ist, sichert man sich gern Karls Arbeitskraft. Dieser tolle Bursche turnt himmelhoch über dem Boden auf dem Gerüst herum, als stünden in der Luft Balken. Jeden lacht er aus, der ihn zur Vorsicht rät oder der ihn gar zwingen will, sich anzuseilen.

Aber jetzt ist dem Karl plötzlich etwas geschehen, was jedem Menschen früher oder später einmal widerfährt: er verliebte sich! Als Karl sich darüber klar geworden war, wie schön es überhaupt wäre, wenn man abends nicht in ein fremdes Zimmer sondern in ein blitzsauberes eigenes Heim mit einer ebenso blitzsauberen Hausfrau gehen würde, steht sein Entschluß fest: die Lieselott muß seine Frau werden!

Die Gelegenheit kommt schnell; er bringt seinen Antrag vor. Aber, o Wunder, das Mädchen fällt ihm durchaus nicht begeistert um den Hals, sondern sagt: „Ja, weißt Du, Karl, Du bist zwar ein netter und anständiger Kerl, aber wenn ich heirate, dann tue ich das nicht, um nach ein paar Wochen oder Jahren Witwe geworden zu sein. Ich habe Dich neulich, ohne daß Du es wußtest, ein Weilchen bei der Arbeit beobachtet. Stimmt ja, Du bist sehr sicher, aber früher oder später wird es Dich doch einmal erwischen. Irgendeine kleine Schwäche, ein Augenblick der Unzuverlässigkeit kommt mal, dann — na ja, Du hast es dann überstanden, aber ich sitze als Witwe da; dazu heiratet man ja schließlich nicht."

Dem Karl blieb die Spucke weg; das hatte er nicht erwartet. Alle seine Forschheit flog fort wie Spreu. Schüchtern bringt er heraus: „Aber wenn ich Dir nun verspreche, daß ich vorsichtiger arbeiten werde?" „Dann wäre das eine andere Sache. Aber Du mußt es mir in die Hand versprechen, daß Du immer und in jedem Augenblick auf dem Bau einen Sicherungsgurt tragen und vorschriftsmäßig befestigen willst." Das versprach Karl. Seitdem sieht man ihn auf dem Bau nicht mehr ohne Gurt arbeiten; zwar wird es ihm oft recht schwer, zumal seine lieben Freunde es an Sticheleien nicht fehlen lassen: „Hallo, Karl, hat sie Dich an die Leine gelegt?" Aber er gab sein Wort und hält es auch!

Heut mußte er auf einem ganz besonders hohen Gerüst arbeiten, um einen neuen Träger befestigen zu helfen. Einer der Kameraden hatte sich in aller Seelenruhe auf dem Gerüst zum Frühstück niedergelassen, eine Bananenschale blieb davon übrig. Karl hatte etwas anderes zu tun, als dauernd vor seine Füße zu gucken, er tritt auf die glitschige Schale, rutscht aus — rutscht ab — —! Der Körper wirbelt durch die Luft, das Seil knirscht — und hält. Der Mann pendelt in großen Schwingungen hin und her, immer knapp an einem senkrechten Träger vorbei. Die Kameraden ziehen ihn herauf; außer ein paar Striemen und Abschürfungen war ihm nichts geschehen.

Seitdem hänselt ihn keiner mehr; Karl denkt dankbar seiner Lieselott, die längst seinen blitzsauberen kleinen Haushalt führt. Er weiß jetzt, daß man tausendmal unnötig auf die Sicherheit achten muß und daß es doch lohnt, denn beim tausendundeinten mal geht es sonst bestimmt schief. Auf das Unglück muß man sich immer vorbereiten durch wirkungsvolles Bekämpfen.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 31. Dezember: Frühnebel oder Frühdunst; bedeckt bis wolkig, tagsüber mild. Nachts Temperaturen um Null Grad. Auf West drehende Winde.

Reichswinterhilfe-Lotterie 1936/37. Die Stadtbank Wilsdruff teilt mit: Am 30. d. M. beginnt der Verkauf von Losbriefen der diesjährigen Reichswinterhilfe-Straßenlotterie der NSDAP. Die Abwickelung ist genau dieselbe wie bei der vorjährigen Straßenlotterie. Die Girokassen sind auch diesmal wieder ermächtigt, Gewinnlose einzulösen. Die kleinen Gewinne bis zu RM. 5.— werden in der Regel von den Straßenlosverkäufern sofort an die Gewinner ausbezahlt. Gewinne über RM. 500.— dürfen nur nach vorheriger telefonischer Rückfrage bei den hierfür zuständigen Stellen eingelöst werden.

Kirchennachrichten

für Silvester und Neujahr.

Silvester: Kollekte für den allgemeinen Kirchenfonds.
Neujahr: Kollekte für das WHW. des deutschen Volkes.

Wilsdruff. Silvester: Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend heiliges Abendmahl. — Neujahr: Vorm. ½9 Uhr heiliges Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Kirchenmusik: „Der du die Liebe selber bist" aus dem Vaterunserr von M. Guldins.

Grumbach. Silvester: Nachm. 4 Uhr Jahresschlußfeier, darnach heil. Abendmahl, Kollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds. — Neujahr: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für das Winterhilfswerk.

Kesselsdorf. Silvester: Abends 7 Uhr Abendmahlsgottesdienst und Jahresschlußfeier (Heber). — Neujahr: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Heber).

Unkersdorf. Neujahr: Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst.

Weistropp. Silvester: Nachm. 4.15 Uhr Beichte u. Feier des heiligen Abendmahls; anschließend 5 Uhr Schlußgottesdienst des alten Jahres. — Neujahr: Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Röhrsdorf. Silvester: Abends 7 Uhr Jahresschlußgottesdienst. — Neujahr: Vorm. ½11 Uhr Festgottesdienst.

Sora. Silvester: Nachm. 5 Uhr Jahresschlußgottesdienst. — Neujahr: Vorm. ½9 Uhr Festgottesdienst.

Taubenheim. Silvester: 18.30 Uhr Beichte, 19 Uhr Silvestergottesdienst. — Neujahr: Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst.

Limbach. Silvester: Nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst. — Neujahr: Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend heiliges Abendmahl; vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Blankenstein. Silvester: Abends 7 Uhr Jahresschlußfeier. — Neujahr: Vorm. ½9 Uhr Festgottesdienst.

Tanneberg. Silvester: Abends 6 Uhr Jahresschlußandacht. — Neujahr: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst.

Herzogswalde. Silvester: Nachm. 4 Uhr Predigtgottesdienst. — Neujahr: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Mohorn. Silvester: Nachm. 4 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Abendmahl (Pf. Grumbt). — Neujahr: Nachm. 2 Uhr Festgottesdienst.

Dittmannsdorf. Silvester: Abends 7 Uhr Predigt mit Abendmahlsfeier, Kollekte. — Neujahr: Vorm. ½9 Uhr Predigt, Kollekte.

Neukirchen. Silvester: Nachm. 4 Uhr Predigt mit Abendmahlsfeier, Kollekte. — Neujahr: Vorm. 10 Uhr Predigt m. Abendmahlsfeier, Kollekte.

Burkhardswalde. Silvester: Abends 7 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend heiliges Abendmahl. — Neujahr: Nachm. ½2 Uhr Predigtgottesdienst.

Deutschenbora-Rothschönberg. Silvester: Abends ½7 Uhr in Deutschenbora Beichte und Abendmahl; 7 Uhr Jahresschlußgottesdienst. — Neujahr: Vorm. 9 Uhr in Rothschönberg, nachm. 2 Uhr in Deutschenbora Festgottesdienst.

Staatsbegräbnis für Generaloberst v. Seeckt unter Anwesenheit des Führers

Berlin. Unter allen militärischen Ehren wurde am Mittwoch mittag in einem feierlichen Staatsbegräbnis die sterbliche Hülle des großen Soldaten und Feldherrn Generaloberst Hans von Seeckt auf dem Invalidenfriedhof der Erde übergeben. Der Führer und Reichskanzler ehrte als oberster Befehlshaber der Wehrmacht diesen unvergeßlichen Toten durch seine Anwesenheit bei der Beisetzung, an der Mitglieder der Reichsregierung, zahlreiche Vertreter des Staates und der Partei, die Generalität und Admiralität des alten ruhmreichen Heeres und der neuen jungen Wehrmacht sowie zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps teilnahmen.

Kraftwagen von einer Lokomotive zertrümmert.

Berlin. Auf der Vorortstrecke Schlesischer Bahnhof — Strausberg ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch ein schwerer Verkehrsunfall, der zwei Tote und vier Schwerverletzte zur Folge hatte. Als eine einzelne Lokomotive einen Uebergang passierte, versuchte im letzten Augenblick ein Privatwagen mit 6 Insassen den Gleiskörper zu überqueren. Das Fahrzeug wurde von der Maschine erfaßt, mitgeschleift und zertrümmert.

Die amerikanische Flugzeuglieferung für Bilbao.

DNB. **Washington**, 30. Dezember. Präsident Roosevelt äußerte sich in der Pressekonferenz am Dienstag sehr scharf gegen den amerikanischen Makler, der Kriegsmaterial nach dem noch unter bolschewistischer Herrschaft stehenden Spanien ausführen will und dem das Staatsdepartement nach den bestehenden Gesetzen die Ausfuhrgenehmigung gewähren mußte. Roosevelt sagte, 90 v. H. der amerikanischen Geschäftsleute seien anständig und richteten sich nach der Politik der Regierung, und dann komme ein Mann, der die restlichen 10 v. H. darstelle, und begehe diese durchaus unpatriotische Handlung, die der Außenpolitik der Regierung zuwiderlaufe und Amerikas Neutralität gefährde. Dieser Fall zeige offensichtlich, daß etwas geschehen müsse, um aus inneren Kämpfen entstehende Fragen zu regeln. Er lehne das Wort „Bürgerkrieg" ab, denn es sei zu schwer zu bestimmen, was „Bürgerkrieg" sei, wann es sich um einen „bewaffneten Aufstand" handele. Deswegen müsse die Entscheidung hierüber jemand überlassen werden, der 365 Tage im Jahr Autorität habe. (Der Präsident meinte damit, daß man die Entscheidung in sein Ermessen stellen solle, weil der Kongreß einen großen Teil des Jahres nicht tagt. — Die Schriftleitung.) Er hoffe, daß etwa 2 Wochen nach dem Beginn der Kongreßtagung ein entsprechendes Gesetz verabschiedet werden könne, so daß man die Verschiffung von Kriegsmaterial nach Bilbao vereiteln könne. Wahrscheinlich würde der amerikanische Makler dann auf Schadenersatz für den ihm entgangenen Gewinn klagen, aber das Oberste Bundesgericht habe kürzlich im Chaco-Fall entschieden, daß Verträge, die gegen die Außenpolitik der Regierung verstießen, nicht auf einen Schutz durch die Gerichte rechnen könnten.

Sachsen und Nachbarschaft.

Wohlfahrtserwerbslose im Arbeitseinsatz

Gesamtabnahme in Sachsen: 283 361

Nach den im Statistischen Landesamt zusammengestellten Meldungen der Bezirksfürsorgeverbände betrug die Zahl der vom Arbeitsamt anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen in Sachsen am 30. November 1936 35 651 (6,86 auf 1000 Einwohner). Damit beträgt seit dem Höchststand am 28. Februar 1933 die Gesamtabnahme 283 361 oder 88,8 vom Hundert.

In der Kreishauptmannschaft Zwickau ist die Lage bei 5,33 Wohlfahrtserwerbslosen auf 1000 Einwohner am günstigsten; es folgen die Kreise Chemnitz mit 6,57, Leipzig mit 7.18 und Dresden-Bautzen mit 7,49; im früheren Kreis Bautzen entfallen sogar nur 4,95 Wohlfahrtserwerbslose auf 1000 Einwohner.

Die Stadtkreise weisen noch eine Durchschnittsbelastung von 9,90 Wohlfahrtserwerbslose auf 1000 Einwohner auf, die Bezirksverbände dagegen nur von 4.19. Nahezu frei von Wohlfahrtserwerbslosen sind die Bezirksverbände Großenhain (0,77), Grimma (0,85) und Kamenz geworden. Drei Bezirksverbände weisen zwischen 1 und 2, dreizehn Bezirksverbände 2 bis unter 5 und acht Bezirksverbände 5 bis unter 10 Wohlfahrtserwerbslose auf 1000 Einwohner auf, davon Pirna als höchster 9,51. Von den Stadtkreisen stehen Crimmitschau (1,93) und Glauchau (2,79) am günstigsten, zwei Städte zählen 3 bis unter 4, vier Städte 4 bis unter 5, sieben Städte 5 bis unter 10, sechs Städte 10 bis unter 15, und nur noch die Stadt Plauen (15,48) zählt über 15 Wohlfahrtserwerbslose auf 1000 Einwohner.

Nossen. Kraftwagen-Unfälle. Infolge des Frostes waren am Montag verschiedene Straßen in unserer Stadt stark bereift, so daß sich durch die entstandene Glätte auf der abschüssigen Dresdner Straße im Laufe des Vormittags und zeitigen Nachmittags eine Anzahl Unfälle ereigneten, die aber glücklicherweise noch verhältnismäßig glimpflich abliefen. Ein gefährlicher Unfall ereignete sich 1 Uhr auf der Muldenbrücke. Hier kam die Frau des Gutspächters Eulitz, Rössige, mit ihrem Kraftwagen von der Meißner Straße her über die Muldenbrücke gefahren. Kurz nachdem der Wagen auf der Brücke war, kam dem Auto eine Radfahrerin entgegen. Um mit dieser nicht zu kollidieren, steuerte sie ihren Wagen etwas nach rechts, kam dabei auf die Fußbahn, durchbrach in einer Breite von 3,25 Meter das eiserne Geländer und stürzte in die Mulde. Bei dem Sturz in die ca. 7 Meter tief liegende Mulde schlug das Auto auf die Uferböschung auf, überschlug sich und stürzte in die dort ca. ¾ Meter tiefe Mulde, woselbst es in schräger Stellung liegen blieb. Von zwei schnell herbeigeeilten jungen Männern wurde die Autofahrerin durch die nach oben liegende Tür aus ihrer gefährlichen Lage befreit und in das dicht bei der Unfallstelle gelegene Haus des Tischlermeisters Dierichen gebracht. Von in der Nähe befindlichen Sanitätern wurde die Frau, welche bei dem Sturz glücklicherweise nur eine größere Fleischwunde am linken Unterschenkel davongetragen hatte, verbunden und nach dem Krankenhaus gebracht. Das in der Mulde liegende stark beschädigte Auto wurde nach 1½stündiger Arbeit mittels Pferdegespann herausgezogen und aufs Trockene gebracht.

Leipzig. Möbelhändler, Achtung! Der von mehreren Behörden steckbrieflich verfolgte Karl Linnemann aus Braunschweig tritt an Möbelgeschäfte heran und läßt sich von ihnen Möbelkataloge geben, in die der Name des Katalogbesitzers unentgeltlich eingedruckt werden solle; die Kataloge verkauft er weiter. Der Betrüger trat in ganz Mitteldeutschland auf, so daß angenommen werden muß, daß er auch in der hiesigen Umgebung versucht, seine Betrügereien fortzusetzen.

Leipzig. Belobigung eines Lebensretters. Dem Steindrucker Gerhard Wörgan ließ der Reichsstatthalter in Sachsen dafür, daß er am 17. Mai 1936 eine Frau aus der Gefahr des Ertrinkens im Elster-Flutbecken rettete, eine öffentliche Belobigung aussprechen und eine Geldbelohnung überreichen.

Jöhstadt. Aus tschechischem Kerker zurückgekehrt. Der Gendarmeriewachtmeister Enders kehrte zum Fest nach mehr als einjähriger Untersuchungshaft im tschechoslowakischen Staatsgefängnis Pankraz in seine Heimat zurück. Enders hatte zur Aufklärung eines Diebstahls im dienstlichen Auftrag die Grenze überschritten und war unter nichtigen Gründen von den tschechoslowakischen Behörden verhaftet worden. Die in Prag durchgeführte Verhandlung führte zur Freisprechung.

Altenburg. Die Wirtin niedergeschlagen, Selbstmord des Täters. Im Verlauf eines Streites mit seiner Wirtin, der verwitweten Frieda Stengel geb. Ackermann, schlug der fünfundsechzig Jahre alte Reinhold Jungandreas mit einem Handbeil auf die Frau ein; diese brach blutüberströmt zusammen und wurde schwerverletzt dem Landeskrankenhaus zugeführt. Der Täter beging Selbstmord durch Erhängen.

Gera. Vom Kraftwagen den Arm ausgerissen und verblutet. In Langenberg verunglückte der sechsundzwanzig Jahre alten Diplomlandwirt Hagen aus Gera tödlich. Der auf dem Fahrrad fahrende Hagen wurde von einem Kraftwagen gestreift, als dieser einen Lastwagen überholen wollte. Der Verunglückte wurde von dem Türhaken an der Seitenwand des Kraftwagens erfaßt und ihm der linke Arm abgerissen. Infolge Verblutung starb Hagen nach wenigen Minuten. Der Fahrer des Kraftwagens, der zu schnell fuhr, trägt die Schuld an dem Unglück.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Börse, Handel, Wirtschaft.

Leipziger Getreidegroßmarkt

vom 29. Dezember 1936

Weizen Preisgeb. W 5 199, W 7 201, W 8 202, Mühlenhandelspreis W 5 203—205, W 7 205—207, W 8 206 bis 208. Roggen Preisgeb. R 15 173, Mühlenhandelspr. 177—179. Braugerste neue 225, feinste 240. Industriegerste 2zeilig 192 bis 200, vierzeilig 181—183. Futtergerste G 9 170, Handelspreis 174—176. Futterhafer H 11 159, H 13 164. Raps 320. Viktoriaerbsen 350—400.

Weizenmehl Preisgebiet W 5 27,80; Roggenmehl R 15 22,70. Weizenkleie W 5 11,30; W 7 11,40; W 8 11,50. Weizenfuttermehl 13,90. Roggenkleie R 15 10,55

Rauhfutter: Roggenstroh, drahtgepreßt, Großhandelspr. 2.30; Erzeugerpreis 1.80; bindfadengepreßt 2.10 (1.45); Weizenstroh, drahtgepreßt 2.20 (1.70); bindfadengepreßt 2.10 (1.45); Gersten- und Haferstroh, drahtgepreßt 2.20 (1.90), bindfadengepreßt 2.10 (1.45). Heu, gesund, trocken, lose 4.40 bis 4.80, dergleichen gutes 5.00—5.40.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 30. Dezember 1936.

Preise: Ochsen: a) 44, b) 40. Bullen: a) 42; b) 38; c) 33. Kühe: a) 42; b) 38; c) 32; d) 24. Färsen: a) 43; b) 39. Kälber: A) —; B. a) 63; b) 50—53; c) 38. Lämmer: A. a) 1. 52—57; 2. u. b) 1. —; 2. 48—53; c) 47—48. Schafe: a) 42—46. Schweine: a) 56; b) 1. 55; b) 2. 54; c) 52; d) 50; e) und f) —; g) 1. 55. **Auftrieb:** 469 Rinder, darunter 37 Ochsen, 82 Bullen, 321 Kühe, 29 Färsen, 1269 Kälber, 12 zum Schlachthof direkt; 381 Schafe, 8 zum Schlachthof direkt; 6160 Schweine, 31 z. Schlachthof direkt. **Ueberstand:** 4 Kühe, 30 Schafe. **Marktverlauf:** Rinder, Kälber, Schweine verteilt, Schafe langsam.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,758 (0,762); Belgien 41,99 (42,07); Dänemark 54,64 (54,74); Danzig 47,04 (47,14); England 12,235 (12,265); Frankreich 11,64 (11,66); Holland 136,20 (13648); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,654 (5,666); Lettland 48,47 (48,57); Litauen 41,94 (42,02); Norwegen 61,50 (61,62); Oesterreich 48,95 (49,05); Polen 47,04 (47,14); Schweden 63,08 (63,20); Schweiz 57,17 (57,29); Spanien 18,98 (19,02); Tschechoslowakei 8,691 (8,709); Vereinigte Staaten von Amerika 2,488 (2,492).

Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse war als schwächer zu bezeichnen, im Verlauf traten weitere Rückgänge in. Siemens überschritten den Stand von 200. Schwach lagen Harpener, Hoesch, Klöckner, Stolberger Zink. Fest waren bei Beginn nur einige Braunkohlenwerte, Rheinische Elektrizität und Berliner Maschinen. Der Markt der festverzinslichen Werte war nicht einheitlich. Altbesitzanleihe, Umschuldungsanleihe und Reichsbahnvorzugsaktien notierten schwächer. Blankotagesgeld stand sehr reichlich zur Verfügung. Die Heraufsetzung der Sätze auf 3 bis 3,25 Prozent konnte keinen größeren Eindruck machen.

Sächsische Landeslotterie

Die dritte Klasse der laufenden 210. Lotterie wird am 11., 12. und 13. Januar gezogen. Die Erneuerung der Lose muß bis zum 2. Januar 1937 erfolgen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bildertienst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff.
D.A. XI. 1936: 1095. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Amtliche Verkündigung

Ausgabe von Bezugsscheinen für Konsummargarine ohne Verbilligung.

Für Volksgenossen, die nach ihrer wirtschaftlichen Lage auf den Bezug von Konsum-Margarine angewiesen sind, ohne daß bei ihnen die Voraussetzungen für die Gewährung der Verbilligungsscheine erfüllt sind, werden vom 1. Januar 1937 an Stammabschnitte mit Bezugsscheinen für Konsum-Margarine ohne Verbilligungsschein eingeführt.

Die Margarine-Bezugsscheine erhalten hiernach Personen, deren Lohn und sonstiges Einkommen (Nettolohn) geringer als das 2½fache des auf sie entfallenden Unterstützungsrichtsatzes in der allgemeinen Fürsorge ist, und zwar für sich, ihre Ehefrauen und unterhaltsberechtigten minderjährigen Kinder.

Zur Feststellung des Bedarfs müssen sich die in Frage kommenden Volksgenossen im Verwaltungsgebäude, Zimmer 10, am 31. 12. 1936 und 4. 1. 1937 melden. Sie haben hierbei einen Ausweis ihres Arbeitgebers vorzulegen, aus dem der durchschnittliche Wochenlohn (netto) im Jahre 1936 hervorgeht.

Wilsdruff, am 30. Dezember 1936. **Der Bürgermeister.**

Mit Stimmung und Humor
treffen sich alle Volksgenossen morgen abend 8 Uhr
zum Silvesterball im Löwen
Peter Büsch-Meißen wird den Uebergang vom alten ins neue Jahr humorvoll ausgestalten. Zum Tanze aufspielen wird eine
Dresdner Artistenkapelle in Matrosenuniform
genannt „Die lustigen Jungen von der Waterkant"
Eintritt 50 Pfennig mit Steuer — der Tanz ist frei!

NS.-Kulturgemeinde Ortsverband Wilsdruff
Unsere nächste gemeinschaftliche Opernfahrt nach Dresden findet am Donnerstag den 14. 1. 1937 statt. Zur Aufführung gelangt:
Frau Diavolo Oper von Auber
Kartenbestellungen erbitten wir bis zum 8. Januar 1937 bei Foto-Wugk

Im Anschluß an die bisher innegehabte Vertretung des Herrn Tierarzt M. Zieschank habe ich dessen
Praxis übernommen
Tierarzt **Dr. Hans Schmaler**
Wilsdruff, Wielandstraße 35 F, Telephon 450
wie bisher

Feiner alter
RUM und ARRAK
Weiß- und Rotweine vom Faß
Max Berger vormals Th. Goerne
— Spezialität: Berger-Bitter —

Im Rudolf-Heß-Krankenhaus Dresden verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im blühenden Alter von 24 Jahren mein innigstgeliebter, braver Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel
Karl Herbert Hänichen
In tiefstem Schmerze
Helene verw. Hänichen
Johanna Hänichen
Martin Hänichen und Frau
Familie Georg Hänichen
Röhrsdorf, den 28. Dezember 1936.
Die Beerdigung findet Freitag, den 1. Januar 1937, nachmittags ½3 Uhr vom Trauerhause aus statt. — Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Scherz-Artikel
für Silvester
in großer Auswahl
Drogerie Paul Kletzsch

Waldsträuße, Weihmutkiefer, Mistelzweige, Zapfenzweige, für den Friedhof haltb. Kunstblumen, Schmuck aus Tannengrün
empfiehlt
Ottilie Fuchs, Friedhofstr. 150

Kleine Wohnung
zu vermieten. Näheres bei Frau Baumann, Dresdn. Str. 286

Für Ihre Silvesterfeier!

Jamaika-Rum-Verschnitt, 38 %, 1/1-Fl.	2.50
Jamaika-Rum-Verschnitt, 40 %, 1/1-Fl.	2.95
Weinbrand-Verschnitt, 38 %, 1/1-Fl.	1.60
Arrak-Verschnitt, 38 %, 1/1-Fl.	1.80
Rotwein zum Punsch, 1 Liter	70 Pfennige
Nordhäuser Korn, 30 %, 1/1-Fl.	1.95
Deutscher Sekt und Berncastler Riesling, 1/1-Fl.	1.95

Moselwein — Rheinwein — Süßweine — Liköre
3 % Thams & Garfs Wilsdruff Markt 100 Telephon 194 3 %

Junger Kontorist(in)
als Aushilfe für sofort gesucht
Angebote unter 3280 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Im Gasthof Grumbach ist großes Silvestergaudi!
Die Musikgemeinde Grumbach bietet
Konzert, Gesang, Humor u. Tanz
Kohn und Lattenmaxe — eine lustige Silvesterszene
Große Konfettischlacht und andere Ueberraschungen
Punkt 12 Uhr Silvesterläuten auf der Bühne
Einlaß ½7 Uhr. Tanzanfang 7 Uhr. — Eintritt mit Tanz 80 Pfg. Erwerbslose nur gegen Ausweis 40 Pfg. — Prima Tanzkapelle.

Schützenhaus
Morgen
Fidele Silvesterfeier mit Dielentanz

Erbgericht Röhrsdorf
Donnerstag, 31. Dezember
Großer Silvester-Ball

Unsere Buchbinderei
erledigt rasch und preiswert sämtliche Buchbinderarbeiten
Einbinden von Büchern aller Art, Noten, Gesetzblättern, Zeitschriften, Aufziehen von Landkarten usw.
Buchdruckerei des „Wilsdruffer Tageblatt"

Hallo! Wohin am Silvester? In's Lindenschlösschen
zum großen Silvester-Rummel
Um 10 Uhr Glücksschwein-Polonaise! Beginn 7 Uhr. Freundlichst laden ein P. Keyn und Frau.

Grau getigerte
Halb-Bulldogge
entlaufen.
Grumbach Nr. 122

Bitte berücksichtigen Sie
bei Ihren Käufen unsre Inserenten

Amtshof Der große Silvesterrummel!

Gasthof Sora Donnerstag, 31. Dezember Großer Silvesterball

Gasthof Blankenstein
Hierzu ladet freundlichst ein

Großer Silvester-Ball
Otto Richter

Schützenhaus-Lichtspiele Wilsdruff
Donnerstag und Sonnabend 8 Uhr, Neujahr und Sonntag 5, 7 und 9 Uhr — Louis Trenker in: „Der Kaiser von Kalifornien"
Dienstag bis Donnerstag tägl. 8 Uhr, Neujahr u. Sonntag nachm. ½3 Uhr Kinder-Vorstellung — Tom Mix in: „Der Held von Texas"

Wir wünschen allen unseren Geschäftsfreunden
alles Gute zum Jahres-Wechsel!

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 303. Mittwoch, den 30. Dezember 1936

Tagesspruch

Der Mensch lebt eine so kurze Zeit, sein Gedächtnis ist so schwindend, des Wissenswerten ist so viel, daß er von früher Jugend an nur durch das Ausgesuchteste unterrichtet werden sollte. Friedrich der Große.

Dr. Goebbels spricht zur Jahreswende

Reichsminister Dr. Goebbels spricht am Donnerstag, dem 31. Dezember, 19 bis 19.20 Uhr, zur Jahreswende. Die Ansprache wird von allen deutschen Sendern übertragen.

Von den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Generaloberst von Seeckt überträgt der Reichssender Berlin am Mittwoch, 30. September, 19.40 bis 19.55 Uhr, Funkberichte, die von allen deutschen Sendern übernommen werden.

Das Märchen von der „Eisernen Rose"

Auch Märchen können wahr sein. Obgleich unsere aufgeklärte Zeit sie für eine schöne Lüge erklärte. Und dieses Märchen von der „Eisernen Rose" ist buchstäblich wahr. Wer es nicht glaubt, der mag die Dinge, die darin zu reden beginnen, selbst fragen, und sie werden ihm das gleiche erzählen, was hier schwarz auf weiß zu lesen steht.

Der Schauplatz dieses Märchens ist sogar sehr neuzeitlich, denn unser Märchen spielt nicht in verklungenen Zeiten, sondern in unserer allerletzten Gegenwart. Deshalb beginnt es auch nicht wie die anderen Märchen mit: „Es war einmal . . .!"

Also das Märchen ereignete sich in den Lagerräumen einer großen Eisenhütte. Von allen Dingen, die dort gefertigt wurden, waren hier Muster ausgestellt.

Dunkle Nacht war es. Natürlich — denn die Dinge, die der überhebliche Mensch als „tot" bezeichnet, beginnen erst um Mitternacht zu reden. Und daß sie zu reden begannen, das eben ist ja unser Märchen — — —

Ein blinkendes Schwert stand in einer Ecke. Es redete heftig auf eine ebenso blanke Pflugschar ein, die ihm die Antwort nicht schuldig blieb. Nacht für Nacht stritten die beiden sich — nicht etwa gehässig, sondern ganz freundschaftlich —, wer von ihnen wichtiger wäre für den Aufbau des neuen Deutschland. Jeder brachte gewichtige Gründe vor: „Wenn ich den Bauer bei seiner Arbeit nicht schützen würde", sagte das Schwert, „wenn der Feind ins Land hereinbrechen würde, dann würdest du bald vom Rost zerfressen werden, ungeackert blieb der Boden!"

Die „Eiserne Rose" des WHW. (Schen.)

„Und wenn ich nicht in emsiger Arbeit den Boden umpflügte und ihn bereitete für die Saat, dann würde das deutsche Volk hungern müssen, und das beste Schwert würde es nicht schützen können von Not und Elend!"

Mitten in diese lebhafte Auseinandersetzung tönte plötzlich ein feines, helles Stimmchen: „Entschuldigen Sie, wenn ich mich in Ihren Streit einmische, und gestatten Sie, daß ich mich Ihnen zunächst vorstelle. Ich bin die ‚Eiserne Rose', das neue Abzeichen für das Winterhilfswerk; ich bin soeben erst fertig geworden."

Das Schwert machte eine ritterliche Verbeugung: „Sehr angenehm, Ihre Bekanntschaft zu machen. Sie sind eine sehr nette, zierliche Rose", setzte es galant hinzu. Auch die Pflugschar versuchte eine Verbeugung.

Die Rose aber sprach weiter: „Warum streiten Sie sich, wer von Ihnen wichtiger ist für das deutsche Volk? Jeder von Ihnen ist gleich lebensnotwendig, das schützende Schwert und der bodenbearbeitende Pflug. Jedes an seinem Platz. Sehen Sie, auch ich bin aus demselben Material wie Sie, aus Eisen, wir sind also Geschwister, alle drei. So unscheinbar ich auch aussehe, auch ich helfe am Aufbauwerk des Führers. Meine Bestimmung ist es, die Not im deutschen Volke zu bekämpfen, bedürftigen deutschen Menschen Brot zu verschaffen, ihren Hunger zu stillen. Schon durch meine Herstellung haben viele deutsche Arbeiter Beschäftigung und Lohn erhalten. Und jetzt sind 16 Millionen meiner Schwestern aufmarschiert, um am ‚Tage der Eisernen Rose' eine friedliche Schlacht zu schlagen, eine Schlacht für das deutsche Winterhilfswerk."

Beschämt schwiegen Schwert und Pflug. Das Schwert faßte sich zuerst: „Lieber Pflug", rief es aus, „laß uns unseren fruchtlosen Streit begraben! Fräulein Rose hat recht: wir alle sind ja nur Werkzeug in der Hand des Führers bei seinem Werk des Wiederaufbaus. Wir sind alle drei Geschwister, aus gleichem Werkstoff, und einträchtig wollen wir unsere Pflicht tun, jeder an seinem Platz."

Friedlich lugte der Mond durch das Fenster, und in seinem Schimmer leuchteten sie alle drei blinkend auf: das Schwert, die Pflugschar und die Eiserne Rose — die Geschwister aus Eisen.

Max Peschmann.

Kampf um Ehre und Freiheit.

Eine Rückschau auf das innerpolitische Geschehen im Jahre 1936.

„Das deutsche Volk braucht keine besonderen Bethilfen zu seiner Lebensbehauptung; es will nur keine schlechteren Chancen besitzen, als sie anderen Völkern gegeben sind."

So kennzeichnete der Führer und Reichskanzler in seiner großen Rede am 7. März 1936 den Lebenskampf des deutschen Volkes. Unsichtbar und doch überall als Leitmotiv steht dieser Satz über dem deutschen Kampf um seine Existenz, um den Kampf nach innen und außen. Dieser Satz ist auch Leitsatz für das vergangene Jahr, auf das wir jetzt, da wir auf der Schwelle zu einem neuen Jahre stehen, zurückblicken. Deutschland kämpft um seine Ehre und um seine Freiheit. Und es ist ihm bitter ernst um diesen Kampf. Ein Zurück gibt es nicht. Es gibt nur ein Vorwärts. Das vergangene Jahr 1936 hat uns und der Welt bewiesen, daß das nationalsozialistische Deutschland unaufhaltsam voranstürmt auf dem Wege, den es sich vorgezeichnet hat. 1936 war ein Meilenstein auf der großen breiten Straße, die Deutschland zu seiner Wiedererstarkung und Wiedererringung der Weltgeltung bringt. Die letzten Ketten haben wir abgestreift, die uns einst der Versailler Schandvertrag angelegt hat. Die Garanten des Vertrages haben diesen Schritt als Vertragsbruch hinzustellen versucht, aber sie haben uns nicht von unserem Wollen abbringen können, alles zu tun, was wir zur Sicherung und Wahrung unserer Verteidigungsmöglichkeiten für notwendig halten. Wir haben hinreichend Beispiele unserer Friedensliebe gegeben, denn in der gleichen Rede, in der der Führer die Kündigung des Locarnopaktes mitteilte, schlug er der Welt einen Nichtangriffsvertrag auf 25 Jahre und einen Luftpakt vor.

Das deutsche Volk hat diesen entscheidenden Schritt seines Führers nicht nur freudig begrüßt, es hat ihn hundertprozentig unterstützt, indem es am 29. März bei der Neuwahl zum Deutschen Reichstag sich geschlossen hinter die Politik Adolf Hitlers stellte. Denn wie anders wollte man das Wahlergebnis auslegen, das 98,8 v. H. aller abgegebenen Stimmen für Adolf Hitler erbrachte. In dieser Zahl dokumentiert sich der geballte Willen, der durch nichts in der Welt zu erschüttern ist und der nicht nachlassen wird, bis das hohe Ziel, das sich das nationalsozialistische Deutschland gesteckt hat, erreicht ist. Die Treuekundgebung, die diese Wahl vom 29. März 1936 bedeutet, wurde am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, am 1. Mai, wiederum erneuert.

Ein Volk, ein Führer. Dieses Wort hat sich im Jahre 1936 vielfältig in die Wahrheit umgesetzt. Was auch immer der Führer tat, er war der Unterstützung des ganzen deutschen Volkes sicher. Als er am 24. August, durch einen Erlaß die Dauer der aktiven Dienstpflicht bei den drei Wehrmachtteilen auf zwei Jahre festsetzte, da erfüllte er damit den Wunsch der Nation, die nichts ungetan wissen will, was zur Wahrung seiner Sicherheit und zur Garantierung des Friedens geschehen muß. Auch diese Verlängerung der Dienstzeit ist eine Friedenstat, denn durch sie wird Deutschlands friedliche Arbeit gegen die Angriffe des Weltbolschewismus und des Weltjudentums geschützt.

Der Weltbolschewismus ist der Weltfeind. Mögen verblendete Staaten immer noch nicht die Gefahr erkennen, die uns von dem Bolschewismus droht, so werden sie uns durch ihre Sorglosigkeit nicht davon überzeugen können, daß wir die Weltlage zu schwarz ansehen. Im Gegenteil, wenn es noch einer Rechtfertigung unseres Kampfes gegen Bolschewismus und Judentum bedurfte, so haben uns die Ereignisse des vergangenen Jahres in erschütternder Deutlichkeit die Notwendigkeit des deutschen Abwehrkampfes vor Augen geführt. Der Reichsparteitag 1936 stand im Zeichen der Abrechnung mit dem Bolschewismus und dem verbündeten Judentum. Dieser Parteitag, der den stolzen Namen „Parteitag der Ehre" bekam, zeigte der ganzen Welt, daß Deutschland inmitten des Unfriedens und der Zerstörung eine Insel des Friedens ist. Wie immer, so nahmen auch von diesem Parteitag in Nürnberg die Gefolgsmänner des Führers ihre Parolen für ihr künftiges Handeln mit, und dem Volke brachten die Nürnberger Ereignisse von neuem die Gewißheit, daß Deutschland unbeirrbar seinen Weg geht.

Die Einheit des Willens und die vereinte Kraft werden das Volk auch befähigen, den zweiten Vierjahresplan, den der Führer auf dem Parteitag in Nürnberg verkündete, durchzuführen. „In vier Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Ausland gänzlich unabhängig sein, die irgendwie durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie und Maschinenindustrie sowie durch unseren Bergbau selbst beschafft werden können!" So der Führer. Und in diesem Sinne sieht Ministerpräsident Generaloberst Göring seine Aufgabe an, die ihm am 18. Oktober vom Führer übertragen worden ist. Göring wird diesen Vierjahresplan mit der ihm eigenen Entschlußkraft und dem unbeugsamen Willen durchführen, und das deutsche Volk wird ihm dabei helfen, denn es geht um unsere Freiheit. Es geht, wie Göring in der großen Kundgebung im Berliner Sportpalast erklärte, um die „Sicherung der deutschen Ehre und Sicherung des deutschen Lebens."

Dieser Vierjahresplan, der mit dem Jahre 1936 zu laufen begonnen hat, hat uns vor unendlich schwere Aufgaben gestellt, die den ganzen Einsatz des deutschen Leistungswillens beanspruchen. Das deutsche Bauerntum, das uns die deutsche Nahrungsfreiheit erkämpfen soll, hat auf dem Bückeberg am 4. Oktober und Ende November auf dem Reichsbauerntag in Goslar bekundet, daß es sich seiner Pflicht bewußt ist und daß es alle Kräfte einsetzen wird. Die Wirtschaft aber, die zusammen mit dem Bauern arbeiten und streben muß, hat am 17. Dezember von dem Führer und von dem Ministerpräsidenten Göring noch einmal deutlich gehört, worum es geht und welche Erwartungen Deutschland auf seine Wirtschaft setzt.

Daß unausschöpfliche Kräfte im deutschen Volk stecken, das haben die Großtaten bewiesen, die deutsche Technik und deutscher Erfindergeist im vergangenen Jahre vollbrachten. Die deutschen Reichsautobahnen sind Künder deutschen Aufbauwillens. Am 27. September übergab der Führer den 1000. Kilometer dem Verkehr, und an jedem Tage sind seitdem 10 Kilometer Autobahnen neu hinzugekommen. Das deutsche Verkehrsluftschiff „Hindenburg", dessen Geburtstag der 28. Februar 36 ist, trägt die Kunde vom deutschen Können und deutschen Erfindergeist in ferne Lande. Die vergangenen Monate gaben genügend Beweise für den Opfergeist, mit dem wir alle Schwierigkeiten überwinden werden. Das 4. Winterhilfswerk, das Reichsminister Goebbels am 6. Oktober eröffnete und dessen bisherige Ergebnisse die Ergebnisse des Vorjahres noch übertrafen, lassen deutlicher als Worte den zähen Willen zur Tat und die Zuversicht auf das Gelingen des großen Werkes erkennen.

Auf allen Gebieten geht es voran. Die deutsche Jugend steht bereit und gerüstet, das große Erbe, das ihr unsere Generation einst in die Hände legen wird, zu verwalten und weiterzuführen. Der dritte Reichsberufswettkampf war ein großer Prüfstein für das junge Deutschland, und durch die Zusammenfassung der Gesamtjugend in der Hitler-Jugend, die durch Gesetz vom 1. Dezember erfolgte, ist die Grundlage für die körperliche, geistige und sittliche Erziehung gegeben, die der Nationalsozialismus der Jugend mit auf den Weg gibt, um sie für die großen Aufgaben, die die Zukunft ihr stellt, zu befähigen und stark zu machen. Die Ordensburgen, von denen die ersten drei am 24. April ihrer Bestimmung übergeben wurden, sind Schulungsburgen, in denen die Menschen herangezogen werden, die das große Werk, an dem wir arbeiten, mittragen helfen sollen.

So wie die deutsche Wirtschaft und die Politik zielbewußt und folgerichtig im Geiste des Nationalsozialismus voranschreiten, so hält die deutsche Kultur mit ihnen Schritt. Bei der Drei-Jahres-Feier der Reichskulturkammer und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am 27. November konnten die Schöpfer und Betreuer dieser beiden Organisationen, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, dem Volke Rechenschaft ablegen über das Geleistete. Die Zahlen, die die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bekanntgegeben hat, sprachen eine deutliche und unwiderlegliche Sprache. Sie sind ein Beweis dafür, daß der Nationalsozialismus von dem deutschen Arbeiter nicht nur Einsatz und Arbeit verlangt, sondern daß er auch für sein geistiges Wohl und die geistige Förderung Sorge trägt und daß ihm seine Erholung ebenso am Herzen liegt wie die Sorge um das tägliche Brot. So wurde im Sommer auf der Insel Rügen der Grundstein zu dem modernsten Seebad der Welt gelegt, das jeweils 20 000 schaffenden Volksgenossen Entspannung und Erholung bieten soll.

Deutschland ist zum Vorbild in der Welt geworden, und mit Stolz kann es zwei Ereignisse im vergangenen Jahr verzeichnen, die ihm beweisen, daß die Welt Verständnis hat für seinen Kampf und daß viele Staaten sich ein Beispiel an dem deutschen Schaffen nehmen. Der Weltkongreß für Freizeit und Erholung in Hamburg führte in der letzten Juliwoche Vertreter von 51 Nationen nach Deutschland; sie alle haben Gelegenheit gehabt, das deutsche Volk in seiner Arbeit zu beobachten und Ergebnisse seiner Arbeit mit eigenen Augen zu sehen. Wenn die Welt schließlich noch einen schlagenden Beweis dafür braucht, wie stark der deutsche Wille und die deutsche Zähigkeit sind, dann haben die XI. Olympischen Spiele diesen Beweis unwiderleglich gebracht. Im Kampf gegen die besten Sportler aus 52 Nationen ging Deutschland mit größter Ueberlegenheit als Sieger hervor. 33 goldene, 26 silberne und 30 bronzene Medaillen sind die Erinnerung für kommende Generationen an das größte Sportereignis der Neuzeit. Die Besucher aus dem Auslande haben Gelegenheit gehabt, das deutsche Volk kennenzulernen. Sie haben seine Friedfertigkeit sehen können und haben Proben seiner Lebensfreude und seiner Kraft bekommen.

So war das Jahr 1936 ein epochemachendes Jahr in der deutschen Geschichte. Vieles ist erreicht worden, vieles begonnen, das wir im neuen Jahr weiterführen und vollenden sollen. Eine Rückschau auf die vergangenen Monate aber wird uns die feste Ueberzeugung geben, daß nichts uns von unserem Wege abbringen kann. So gehen wir denn hinein in das neue Jahr mit dem Gelöbnis, nicht nachzulassen und das Letzte aus uns herauszuholen. Als getreue Gefolgsleute unseres Führers Adolf Hitler werden wir das Vertrauen rechtfertigen, das der Führer in uns setzt, und so wie er, werden wir niemals müde werden, was auch immer von uns verlangt wird.

Neujahrsgruß an die deutsche Erzieherschaft

In einem Neujahrsgruß des Reichswalters des NSLB., Gauleiter Fritz Wächtler, an die deutsche Erzieherschaft heißt es u. a.:

Der Vierjahresplan des Führers hat alle Kräfte der Nation mobilisiert. Die Anstrengungen des Jahres 1937 werden gigantisch sein. Voraussetzungen für Qualitätsarbeit auf unendlich vielen Gebieten des Lebens einer Nation sind gediegenes Wissen und Können. Und dafür tragen wir Erzieher und Erzieherinnen Mitverantwortung. Darüber sind wir glücklich. Unser Fleiß und unsere Hingabe sollen noch größer werden.

Kameraden und Kameradinnen! Als Nationalsozialisten begrüßen wir das neue Jahr, stark in dem Bewußtsein, unter unserem einzigen und genialen Führer Adolf Hitler mithelfen zu dürfen am Aufbau einer großen deutschen Zukunft, und stolz in dem Gefühl, Erzieher eines Volkes zu sein, das sein höchstes Glück in der Sicherung und Erhaltung seiner Ehre und Freiheit sieht. Es lebe der Führer!

Stolzer Sendbote der neuen Wehrmacht

Schulschiff „Schlesien" nahm Abschied von Rio de Janeiro

Nach 14tägigem Aufenthalt verließ das Schulschiff „Schlesien" den Hafen von Rio de Janeiro. Zum Abschied hatten sich Tausende deutscher Volksgenossen, u. a. der deutsche Botschafter Schmidt-Elskop und Landesgruppenleiter Schagen, und eine unübersehbare brasilianische Menschenmenge eingefunden. Die Kapelle der brasilianischen Marine-Füsiliere spielte zum Abschied deutsche Marinelieder.

Der Besuch des deutschen Schulschiffes wurde von den Deutschen Rio de Janeiros wie überhaupt von den

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Deutschen in Brasilien als ein stolzer Sendbote der neuen deutschen Wehrmacht mit großer Begeisterung vermerkt. Die deutsche Kolonie Rios bildete während dieser zwei Wochen mit den 800 Männern des Schulschiffes „Schlesien" eine große Familie. Der Empfang, der der Besatzung durch die brasilianische Regierung und durch die Bevölkerung bereitet wurde, war ungewöhnlich herzlich. Die Presse der Hauptstadt berichtete täglich, oft auf der ersten Seite, über alle Veranstaltungen, die anläßlich der Anwesenheit des deutschen Schulschiffes stattfanden. Einstimmig schreibt sie von dem glänzenden Eindruck, den der Kommandant und die übrigen deutschen Seeleute machten. Die immer schon herzlichen Sympathien Brasiliens zu Deutschland haben durch den Besuch des Schulschiffes wenn möglich noch eine Verstärkung erfahren. Mit großer Aufmerksamkeit und Zustimmung wurde von der ganzen Bevölkerung der Besuch des Präsidenten Vargas an Bord des Schulschiffes aufgenommen.

Ankauf gezogener Auslosungsrechte

der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches vor dem Fälligkeitstermin.

Die zur Einlösung am 1. 4. 1937 gezogenen Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches werden bereits vor dem Fälligkeitstag, und zwar vom 2. 1. 1937 ab, unter Abzug eines zum jeweiligen Reichsbankdiskontsatz zu berechnenden Diskonts, frei von Provision, angekauft. Der Ankauf der Auslosungsscheine erfolgt durch die Reichsbankanstalten, in Berlin durch die Nostrobörsen-Abteilung der Reichsbank, Jägerstraße 55 I. Die Inhaber der Auslosungsscheine, die vor dem 1. 4. 1937 in den Besitz des Einlösungsbetrages gelangen wollen, können schon jetzt ihre Stücke der nächstgelegenen Reichsbankanstalt zum Ankauf übergeben. Die Auszahlung des Einlösungsbetrages, unter Abzug des Diskonts, erfolgt nach Prüfung der Stücke vom 2. 1. 1937 ab.

Der Ankauf der ausgelosten Schuldbuchforderungen erfolgt zu denselben Bedingungen durch die Reichsschuldenverwaltung.

Die grauen Glücksmänner sind wieder da!

Für über vier Millionen Mark Gewinne — Großaktion zur Linderung der Not

Mit der Jahreswende setzt eine der größten Aktionen des ganzen Winterhilfswerkes, die Reichswinterhilfelotterie, wieder ein. 5000 graue Glücksmänner haben von der Mittagszeit des 30. Dezember ab ihren Sturmangriff auf die Herzen aller Volksgenossen eröffnet. 5000 graue Glücksmänner werden als Gesandte und Werber des Winterhilfswerkes vor jeden einzelnen hintreten und ihm ihre Glücksbriefe anbieten. Nicht nur den Aermsten soll durch ihre Tätigkeit geholfen werden, sie werden auch Glück bringen. Ueber 4 Millionen Mark werden durch ihre Hände glücklichen Gewinnern ausgezahlt werden.

Wenn euch deshalb der graue Glücksmann begegnet, denkt daran, daß er Mittler ist zwischen euch und dem Hilfswerk des Führers und daß die 50 Pfennig, für die ihr ein Los kauft, zu Millionen anwachsen und überall zur Linderung der Not beitragen werden.

Lappo-Führer beigesetzt

Gerüchte um Vergiftung Kosolas verdichten sich.

Unter größter Beteiligung der Bevölkerung wurde der Führer der finnischen Lappobewegung, der Bauer Vihtori Kosola, zu Grabe getragen. Im ganzen Kirchspiel Lappo wehten die Flaggen auf Halbmast. Riesige Menschenmengen hatten sich eingefunden und legten Kränze nieder.

Die Gerüchte, daß Kosola nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern durch kommunistische Agenten vergiftet worden ist, haben dadurch neue Nahrung erhalten, daß die 60jährige Haushälterin von Kosola, die ihn auf dem Krankenlager pflegte, unter den gleichen Symptomen der Lungenentzündung plötzlich gestorben ist.

USA.-Flugzeuge für die spanischen Roten.

Washingtoner Regierung erteilte „widerwillig" die Ausfuhrerlaubnis.

Eine seltsame Maßnahme hat die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, deren Präsident Roosevelt in den letzten Wochen oft die Neutralität der USA. gegenüber europäischen Ereignissen betont hat, getroffen. Das amerikanische Staatsdepartement hat bekanntgegeben, daß es einem amerikanischen Flugzeugmakler „widerwillig" die Erlaubnis erteilt habe, Flugzeuge und Flugzeugmotoren im Gesamtwerte von 2 777 000 Dollar an die spanischen Bolschewisten auszuführen. Auf Grund dieser Erlaubnis werden u. a. 18 Flugzeuge nach Bilbao verschifft werden, obwohl das Neutralitätsgesetz den Präsidenten der Vereinigten Staaten ermächtigt, die Ausfuhr von Kriegsmaterial bei Ausbruch eines Krieges zwischen zwei Ländern zu verbieten.

Trotz der hinlänglich bewiesenen aktiven Einmischung der Sowjetunion in den spanischen Krieg glaubt sich die amerikanische Regierung auf den Standpunkt stellen zu können, daß es sich bei den Ereignissen in Spanien um einen reinen „Bürgerkrieg" handele, auf den das Neutralitätsgesetz keine Anwendung zu finden brauche.

Von zuständiger Seite in Washington wird darauf hingewiesen, daß es sich dabei um die ersten Ausfuhrbewilligungen seit dem Ausbruch des Krieges in Spanien handele. Alle bisherigen Bewerber von Bewilligungen seien dazu veranlaßt worden, ihre Anträge zurückzuziehen. Nur ein Makler aus New Jersey habe auf seinen Antrag bestanden, so daß das Staatsdepartement auf Grund der bestehenden Gesetzgebung die Bewilligungen, wenn auch widerwillig, geben mußte. Im übrigen seien die Flugzeuge und die Motoren alt und gebraucht, und man rechne damit, daß es mindestens zwei Monate dauern wird, bis die erste Sendung abgehen kann, und daß es etwa acht Monate in Anspruch nehmen werde, bis der ganze Auftrag versandfertig ist.

Bestürzung in England

Die englische Presse verzeichnet mit dem Ausdruck größter Ueberraschung die Nachricht, daß das Washingtoner Staatsdepartement die Genehmigung zur Ausfuhr von Flugzeugen, Motoren und Motorteilen im Werte von 540 000 Pfund an die rote spanische Regierung erteilt habe. Die Blätter verweisen darauf, daß die amerikanischen Neutralitätsakte keinerlei Waffensperre für Bürgerkriegsparteien vorsehen. In einigen Blättern kommt die Besorgnis zum Ausdruck, daß die internationale Lage und besonders der Erfolg der anglo-französischen Freiwilligennote durch diese Maßnahme ungünstig beeinflußt werden können.

Amerikanisches Verkehrsflugzeug abgestürzt

Die zwölf Insassen tot — Schwere Verluste der amerikanischen Verkehrsfliegerei

Ein großes amerikanisches Verkehrsflugzeug, das seit einiger Zeit überfällig war, ist einer Meldung aus Burbank (Kalifornien) zufolge auf einer Bergkuppe zertrümmert aufgefunden worden. Die beiden Flügel der Maschine hingen an einem Felsgrat. Die übrigen Teile des Flugzeuges liegen in weitem Umkreis verstreut in der benachbarten Schlucht. Die Insassen, neun Fluggäste und drei Mann Besatzung, müssen bei dem furchtbaren Anprall sofort getötet worden sein.

In der Nähe des Dorfes Kellogg in Idaho wurden die Leichen zweier Postflieger geborgen, die mit ihrer Maschine in der letzten Woche abstürzten. Die Rettungsmannschaften mußten sich tagelang mühsam den Weg auf Skiern auf den 3000 Meter hohen Berg bahnen, auf dem das Postflugzeug unter einer bereits meterhohen Schneedecke begraben lag. Ein Teil der Post konnte geborgen werden.

In den letzten 14 Tagen sind im ganzen, das Unglück bei Burbank miteingerechnet, 28 Todesopfer durch Flugzeugunfälle zu beklagen. Die Trümmer des am 15. Dezember über den Rocky Mountains abgestürzten Verkehrsflugzeuges sind bisher noch nicht gefunden worden.

Neugeborenes Kind im Koffer erstickt

Aufklärung einer aufsehenerregenden Kindesentführung

Eine grauenvolle Kindesentführung hat jetzt ihre Aufklärung gefunden. Ein Vater hatte in München Anfang Dezember sein neugeborenes Kind, das in der Münchener Frauenklinik lag, durch seine Geliebte abholen und aus der Welt schaffen lassen.

Am 5. Dezember erschien bei einer Wöchnerin in der Münchener Frauenklinik eine Frau, um angeblich das Kind der Wöchnerin zur Verbringung an einen Kostplatz abzuholen. Da wegen der Unterbringung des fünf Tage alten Kindes tatsächlich Verhandlungen schwebten, händigte die Mutter das Kind ohne Bedenken aus. Erst nach einigen Tagen, als über den Verbleib des Kindes keine Nachricht einging, wurde die Polizei verständigt. Die Nachforschungen ergaben, daß das Kind einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Der Vater, der 29jährige Richard Waldmann aus Kaufbeuren, hatte das Kind durch seine Geliebte, die 27 Jahre alte Rosa Müller aus Brandel, umbringen lassen. Die Müller steckte das Kind in einer Hauseinfahrt in einen zu diesem Zweck bereits mitgebrachten Koffer, wo es erstickte. Die Leiche wurde zwei Tage später von Waldmann, wahrscheinlich durch Verbrennen, beseitigt.

Waldmann wollte sich vermutlich durch die Ermordung des Kindes der Unterhaltungspflicht entziehen, während seine Geliebte anscheinend ein Hindernis für die erhoffte Eheschließung beseitigen wollte. Die Geliebte des Täters wurde in Haft genommen und hat im wesentlichen bereits ein Geständnis abgelegt. Waldmann wurde am ersten Weihnachtsfeiertag in Zürich, wohin er flüchtete, festgenommen; seine Auslieferung wird betrieben. Die beiden Täter werden sich wegen Mordes zu verantworten haben.

Kleine Nachrichten.

Moskau verhaftet Wissenschaftler,

weil sie die Merkmale der jüdischen Rasse behandelten

Nach einer aus Moskau vorliegenden Meldung haben die Sowjetbehörden im Institut für die Erforschung von Erbkrankheiten in Moskau eine Reihe von Persönlichkeiten verhaftet; darunter sollen sich der Direktor des Institutes und eine Reihe wissenschaftlicher Mitarbeiter befinden; sie werden als „Trotzkisten" gebrandmarkt. Den Stein des Anstoßes für die Verfolgungsbehörden bildet ein von dem Institut herausgegebenes Werk, in dem die Merkmale der jüdischen Rasse behandelt werden.

Neue Judenverhaftungen in Paris

Im Skandal vom Quai d'Orsay wurde eine vierte Verhaftung vorgenommen, nachdem am Montag ein Helfershelfer des Juden Rosenfeld, Samuel Fradkin, hinter Schloß und Riegel gesetzt worden war. Als Vertreter wurde ein angeblicher ehemaliger russischer Rechtsanwalt Schapiro festgenommen, der Fradkin einen gefälschten litauischen Paß besorgt haben soll, um ihm seine Reisen ins Ausland zu erleichtern.

Norwegischer Dampfer mit 16 Mann gesunken

Fischer fanden südlich von Strömstad in der Nähe der schwedischen Westküste Schiffstrümmer und Rettungsgürtel des norwegischen Dampfers „Vorma". Der Dampfer war auf der Fahrt von England nach Sundsvall in einen Sturm geraten und verschollen. Er hatte eine Besatzung von 16 Mann an Bord gehabt.

Das Mädchen mit dem Silberhaar

Roman von Anny von Panhuys

63] Nachdruck verboten.

Und der Zufall, der große Freuden- und Aergernisstifter, brachte nun wieder zwei Personen unter dasselbe Dach, unter dem Mabel Jonson lebte, die Verlobte Günther Grevensteins. Und es fügte sich, daß Vater und Tochter Zimmer bewohnten, die den Räumen von Berthold Radix und seiner Frau fast ebenso nahe lagen wie dem Appartement der Amerikanerin.

20.

Am Morgen hatte sich der Graf sofort nach dem Ergehen Günther Grevensteins erkundigt und die Antwort erhalten: „Ich fühle mich wieder ganz wohl, Papa. Aber, wenn du mir einen Gefallen tun willst, bringe mich nicht mit dem deutschen Ehepaar zusammen. Ich stelle mir die zwei sehr langweilig vor, und sie interessieren mich nicht."

Der Graf hatte kurz aufgelacht.

„Wenn du die blonde Frau kennenlernte**st**, würdest du dich vielleicht bis über die Ohren in sie verlieben."

Günther Grevenstein zog die Brauen hoch.

„Möglich! Aber um das Unglück zu verhüten, ist's besser, ich meide die Bekanntschaft der Herrschaften Radix."

Dann hatte Mabel angeklingelt, sich auch nach seinem Befinden erkundigt, und als er ihr geantwortet, es ginge ihm viel besser, sehr energisch verlangt, er solle sie im Hotel abholen. Sie wolle in einen Modesalon, und er müsse ihr bei der Auswahl der Toiletten helfen. Er überlegte, und weil ihm das Zuhausebleiben langweilig schien, gab er zurück: „Also gut, mach dich fertig, darling! Punkt zehn Uhr wartet mein Wagen links vom Hoteleingang. Ich komme nicht erst zu dir hinauf."

Sie war einverstanden, aber als es zehn Uhr schlug und das rote Auto mit der goldenen Grafenkrone links vom Hoteleingang hielt, näherte sich eine Zofe Mabel Jonsons dem Wagen und bestellte Günther Grevenstein durch ein Billett nach oben.

Auf dem weißen Kärtchen stand: „Ich erwarte dich, François. Brauchst keine Angst vor einer Begegnung zu haben. Die beiden Radix sind heute morgen schon nach Fontainebleau gefahren; sie erzählten mir gestern abend von ihrer Absicht."

Er erschrak. Was sollte der dumme Satz bedeuten? Sah Mabel fortgesetzt Gespenster? Glaubte sie immer noch, er wäre gestern abend wegen der blonden Frau so plötzlich verschwunden?

Er verließ ärgerlich das Auto; aber wenn die Deutsche mit ihrem Mann nach Fontainebleau gefahren war, bestand wenigstens zunächst keine Gefahr eines Zusammentreffens. Und in wenigen Tagen reisten sie ja nach Deutschland zurück, hatte ihm der Graf erzählt. Dem Himmel sei Dank! Wäre es nur erst soweit, damit er den Alpdruck los würde, der ihn in Gestalt einer schönen jungen Frau und eines unterschlagenen Diadems bedrängte! Erst, wenn das Ehepaar aus dem Weichbild von Paris verschwunden sein würde, konnte er aufatmen.

Er trat lächelnd bei Mabel Jonson ein. Sie empfing ihn in dem elegantesten Salon dieser Etage, und nachdem er sie mit einem Handkuß begrüßt, wies sie auf einen Sessel.

„Ich möchte wissen, was Frau Radix in deinem Leben bedeutet hat, François. Du hast gestern abend eine Lüge zu mir gesagt. Du kennst die Frau von früher, und ich will die Wahrheit hören. Der Graf hat ihr ein Bild von dir gezeigt, und sie hat es lassen fallen vor große Schreck. Sie hat dich auf diese Bild erkannt, und ich mache dir keine Vorwürfe, nur ich muß wissen, was zwischen ihr und dir gewesen ist." Sie drohte: „Sonst mache ich keine öffentliche Verlobung mit dir."

Günther Grevenstein dachte, es wäre ja nicht schlimm, von dem harmlosen Maskenbällchen in dem kleinen Nest zu erzählen; aber er hatte gestern abend nichts zugegeben, also durfte er es auch jetzt nicht tun.

Er machte ein gelangweiltes Gesicht.

„Möchtest du nicht endlich mit diesem Unsinn aufhören, liebste Mabel? Ich kenne Frau Radix nicht, und wenn sie ein Bild von mir fallen ließ, ist das doch nichts Besonderes. Ist dir noch nie etwas aus der Hand gefallen?"

Er fand es sehr überflüssig, daß der Graf seine Photographie gezeigt hatte, aber beinahe so etwas wie Stolz mischte sich in seinen Aerger, weil der blonden Frau das Bild entfallen war. Sie dachte also nicht ganz gleichgültig an ihn! Der Gedanke erregte wie ihr wie ein Glas prickelnden Champagners.

Er überlegte, daß sie bestimmt nicht ahnen konnte, daß er das Diadem gefunden, und er war töricht gewesen, ihr aus dem Weg zu gehen. Sie würde sich vor ihrem Manne sicher zusammengenommen haben.

Reizvoll müßte es gewesen sein, ihre Hand noch einmal in der seinen zu spüren und ihr ein paar Worte zuzuflüstern als leises Erinnern an eine selige Stunde!

Mabel erwiderte auf seine Entgegnung: „Natürlich habe ich schon etwas aus die Hand fallen lassen, aber deine Frage danach ist lächerlich und paßt gar nicht hierher. Ich beobachtete gestern, wie Frau Radix beim Anblick von deine Photographie ganz farblos im Gesicht wurde. Und ich bleiben dabei, es spielte einmal etwas zwischen ihr und dir. Sage es mir, dann ist alles gut; erfahre ich es später, ich werde dich hassen."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Dein Glücksschwein 1937 —

das Patenschwein des Ernährungshilfswerks

Zeichnung: Biermann.)

Neues aus aller Welt.

Feuer auf einem Gut des früheren Kronprinzen. Nach einer Meldung aus Primkenau entstand aus bisher noch nicht geklärter Ursache im Dachstuhl des Verwaltungsgebäudes des früheren Kronprinzen ein Großfeuer, das rasch um sich griff. Nur mit Mühe konnte man die Wohnungen räumen und die im Erdgeschoß befindlichen Akten in Sicherheit bringen. Da die angrenzenden Gebäude durch die Glut des Feuers in Gefahr gerieten, mußten aus allen umliegenden Ortschaften die Feuerwehren herangezogen werden.

Nach dem Genuß eines Entenbratens erkrankten in Duisburg-Hamborn zehn Mitglieder einer Familie unter schweren Vergiftungserscheinungen, so daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Die Untersuchung ergab, daß das Fleisch einer selbstgezüchteten und selbstgeschlachteten Ente vergiftet war. Dem Eingreifen der Aerzte gelang es, den Zustand der Erkrankten soweit zu bessern, daß keine Lebensgefahr besteht.

Mehllager durch Feuer vernichtet. Aus bisher noch ungeklärter Ursache entstand in einem großen Mehllager einer Transportgesellschaft auf dem Nürnberger Nordbahnhof Großfeuer, das beträchtliche Ausmaße annahm und große Mehlvorräte vernichtete. Das Feuer breitete sich rasch aus, so daß in kurzer Zeit die ganze aus Holz errichtete Halle in hellen Flammen stand und restlos niederbrannte. Drei Eisenbahnwagen, die mit Mehl beladen vor der Halle standen und bereits Feuer gefangen hatten, konnten noch im letzten Augenblick geborgen werden.

Ein tolles Banditenstück hat sich in Nervi bei Genua zugetragen. Vier bewaffnete Räuber drangen in ein Speisehaus ein und zwangen den Besitzer zur Herausgabe seines gesamten Geldes. Dann gingen sie in ein benachbartes Nachtlokal und nahmen dessen Inhaberin ebenfalls 4000 Lire ab. Wutige Gäste nahmen aber die Verfolgung der Banditen auf. Die Banditen feuerten auf ihre immer stärker werdenden Verfolger, von denen zwei schwer verletzt wurden. Die Polizei konnte drei Verbrecher fassen. Dem vierten war es gelungen, in das Haus des österreichischen Konsuls zu entkommen, wo er regelrecht belagert wurde, bis auch er festgenommen wurde.

Orkan über Nordnorwegen. Die Küste von Finnmarken, dem nördlichsten Norwegen, wurde von einem rasenden Orkan heimgesucht. In verschiedenen Häfen wurden die Hafenmauern weggerissen und die Wellenbrecher beschädigt. Viele Schiffshütten stürzten ein und zahlreiche Schiffe wurden aufs Land geschleudert und zerstört.

Argentinischer Journalist von einem Juden ermordet. Der Berichterstatter der argentinischen Nachrichtenagentur „Andi", Manuel Martinez Blanco, wurde in Vera in der Provinz Santa Fé wegen eines in einer Zeitung in Santa Fé erschienenen Artikels mit politischer Tendenz von dem Juden Israel Beron überfallen und durch vier Messerstiche schwer verletzt. Blanco ist seinen Verletzungen erlegen. Der Mord hat allgemein tiefste Entrüstung ausgelöst.

Im Schacht verschüttet. Auf der Schachtanlage Oespel bei Dortmund wurden drei Bergarbeiter durch niedergehende Gesteinsmassen verschüttet. Während zwei von ihnen lebend geborgen werden konnten, fand der dritte, der verheiratete Bergmann Groß, den Tod.

„Angriff auf die nationalsozialistische Weltanschauung".

Von Dieter Schwarz. Verlag Franz Eher Nachf. GmbH., Berlin-München, 1936. 44 Seiten, Preis RM. 0.25. Die Weltgeschichte hat gelehrt, daß zu jeder Zeit, in der eine neue Weltanschauung sich Bahn bricht, dies nur nach Kampf und Ueberwindung vieler Widerstände gelingt. Und je tiefer diese neue Weltanschauung mit allem Zurückliegenden bricht, umso heftiger rühren sich die Gegenkräfte. Sie stemmen sich auch jetzt wieder dem Nationalsozialismus entgegen. Die Schrift vom „Angriff auf die nationalsozialistische Weltanschauung" von Dieter Schwarz bringt einen klaren Einblick in die verschiedenen Arten gegnerischer Arbeit und gibt vor allem Aufschluß über die Personen, die hinter dieser Arbeit stehen. Ausgehend von den Grundwerten der nationalsozialistischen Weltanschauung: Führertum, Gefolgschaft, Rasse, Volk, Gemeinschaft, Nationalsozialismus und Deutschtum wird deutlich, daß drei Gruppen in verschiedener Weise am Werke sind. Die erste und harmlose Gruppe zeichnet sich dadurch aus, daß die ihr Zugehörigen das nationalsozialistische Gedankengut in zum Teil katastrophaler Weise mißverstehen und verfälschen. Die zweite Gruppe, der zumeist Anhänger ausgeschalteter Parteien und Organisationen angehören, versuchen ihre alten Anschauungen mit denen des Nationalsozialismus in Einklang zu bringen. Diese Bemühungen führen meist dazu, daß nationalsozialistische Grundwerte wie Führertum, Rasse, Volk, Reich, Sozialismus völlig ausgehöhlt werden und alle Begriffe eine völlig andere Sinnerfüllung erfahren. Die schärfsten Angriffe schließlich kommen aus dem Lager des Auslands, von Juden und Emigranten. Sie erkennen ganz richtig, daß dem Nationalsozialismus nicht mit Gewalt beizukommen ist und versuchen aus diesem Grunde, die Weltanschauung zu unterhöhlen. Sie hören nicht auf, die nationalsozialistischen Grundwerte als Ursprung von Chaos und Gefahr für den europäischen Frieden hinzustellen. So wollen sie den nationalsozialistischen Staat treffen, der, wie auch sie erkannt haben, in seiner Weltanschauung ruht. Die Kenntnis der Methoden, mit denen unsere Gegner die nationalsozialistische Idee zu untergraben versuchen, und der Resultate dieser Tätigkeit des Verfälschens und Zersetzens muß zum Allgemeingut aller Volksgenossen werden. Die Schrift macht klar, in welcher geistig-politischen Entscheidung Deutschland als Staat der europäischen Mitte steht.

Volk in Leibesübungen

Neujahrsaufruf des Reichssportführers

Im „Reichssportblatt" veröffentlicht der Reichssportführer einen Aufruf zum neuen Jahre, in dem er zunächst noch einmal an Deutschlands überwältigenden Sieg bei den XI. Olympischen Spielen erinnert. Der Erfolg sei für uns kein Anlaß, zu rasten, sondern Ansporn zu neuem Handeln. Alle Organisationen des Staates und der Partei seien auf dem Wege, die Leibeserziehung als einen untrennbaren Bestandteil der Gesamterziehung ihrer Arbeit einzugliedern. Durch das Gesetz des Führers vom 1. Dezember 1936 über die Erziehung der deutschen Jugend werde die Ausbreitung der Leibesübungen auf die ganze deutsche Jugend praktisch verwirklicht. Damit sei ein Fundament von früher unvorstellbarer Breite geschaffen, auf dem sich in Generationen einmal der sportliche Leistungsgedanke zu kaum geahnter Höhe entwickeln dürfe und könne.

Weiter heißt es in dem Aufruf dann: „Leuchtend steht vor dem gesamten deutschen Volk als Fernziel die Aufgabe, die der Führer selbst gegeben hat: ein Olympia deutscher Prägung für das ganze deutsche Volk zu schaffen. Niemals stand in seinem Leben das deutsche Volk so nahe vor dem Ziel aller Freunde deutscher Leibesübungen: ein Volk in Leibesübungen zu schaffen."

BSC. in Davos geschlagen. Beim Turnier um den Spengler-Pokal in Davos wurde die Eishockeymannschaft des Berliner Schlittschuh-Clubs erst nach zweimaliger Verlängerung vom HC.-Davos mit 3:1 geschlagen, obwohl es nach Ablauf der regulären Spielzeit 0:0 gestanden hatte. In einem zweiten Spiel schlugen die durch zahlreiche Kanadier verstärkten Spieler des LTC.-Prag die Universität Oxford mit 14:0 Toren.

Weltrekord um 11 Sekunden unterboten. Die zweifache Olympiasiegerin im Schwimmen, Rie Mastenbroek (Holland) verbesserte ihren Weltrekord über 400 Meter Rücken um genau 11 Sekunden auf 5:48,8 Minuten.

Reichssender Leipzig.

Donnerstag, 31. Dezember.

6.30: Frühkonzert. Das Funkorchester. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. Das Orchester des Reichssenders Königsberg. — 9.30: Sendepause. — 9.40: Vom Deutschlandsender: Kindergymnastik. — 12.00: Aus Frankfurt: Musik für alle. Bekannte und beliebte Gastesmusik. Das Große Orchester des Reichssenders Frankfurt. — 14.15: Musik nach Tisch. (Schallplatten.) — 15.00: Wenn Frau Holle die Erde besucht . . . Hörfolge von Hertha Ohling. — 15.30: Das Jahr 1936 — ein Jahr der körperlichen Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend. Es spricht Gebietsführer Schlünder. — 15.45: Sendepause. — 16.00: Orgelmusik aus der Thomaskirche, gespielt von Professor Günter Ramin (Organist zu St. Thomae). — 16.30: Fröhlicher Abgesang. Heiterer musikalischer Rückblick auf das Jahr 1936. — 18.00: Freut euch des Lebens! Ausschnitte aus Veranstaltungen mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Betrieben der Gaue Halle-Merseburg, Magdeburg-Anhalt, Sachsen und Thüringen mit Werksangehörigen. — 19.00: Reichssendung: Silvesteransprache. Reichsminister Dr. Goebbels. — 19.10: Das letzte Kalenderblatt. Erinnerungen und Wünsche am Silvesterabend in Liedern und Szenen von Heinz Pauk. — 20.00: Gemeinschaftssendung Breslau-Leipzig: Die Sudeten entlang. Auf Bergen und in Bauden erwarten wir das neue Jahr. — 23.50: Der Intendant des Reichssenders Leipzig, Carl Stueber, grüßt die Hörer zum neuen Jahr. — 24.00 bis 3.00: Aus Berlin: Großer Silvesterabend. Es spielt die Kapelle Hans Bund.

Deutschlandsender.

Donnerstag, 31. Dezember.

8.00: Sendepause. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.00: Sendepause. — 11.05: Gemeinschaftspflege im Kinderzimmer. — 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Die Waldenburger Bergkapelle (Grenzlandorchester). — 15.15: Caroline Brandt, die Frau Carl Maria v. Webers. Ein Lebensbild von Hermann Morel. — 15.40: Carl Maria von Weber. Schallplatten. — 16.00: Musik am Nachmittag. Kapelle Ferdy Kaufmann. — In der Pause 16.30: Der Wunschring. Ein Märchen von Richard Volkmann-Leander. — 18.00: Melodien aus neuen Operetten. Schallplatten. — 18.40: Was interessiert uns heute im Sport? — 19.00: Silvesteransprache. Es spricht Reichsminister Dr. Goebbels. — 19.10: Ewige Klänge. Das Fehse-Quartett. — 19.45: Das Deutschlandecho verabschiedet sich vom Jahre 1936! — 20.00: Beschwingte Weisen. Orchester des Deutschlandsenders. — 21.45: Ludwig Manfred Lommel: Silvester in Munzendorf. — 22.00: In tausend munteren Noten zieht ein Jahr vorüber . . . — 24.00: Intendant Gerd Otto Stroffregen spricht. — Anschließend bis 3.00: Hinein ins neue Jahr! Hinein! Lustiger Silvestertanz.

Das Mädchen mit dem Silberhaar

Roman von Anny von Panhuys

64. Nachdruck verboten.

Sie schnurrte ihm das im allerschnellsten Französisch entgegen, machte in der Hast ein paar kleine Fehler mehr als sonst.

Er lächelte weiter, aber Mabels Starrsinn, der ihm nicht glaubte, ärgerte ihn maßlos.

Am liebsten wäre er fortgegangen, aber ihr riesiger Reichtum hielt ihn wie mit starken Eisenketten.

Er legte ihr die Hände auf die Schultern und zog sie an sich.

„Mabel, du geliebteste Mabel, quäle mich doch nicht so sehr! Soll ich mir denn etwas ausdenken und dich anlügen? Ich kenne doch die Frau gar nicht und spüre nach den Unannehmlichkeiten, die ich ihretwegen schon mit dir gehabt, auch kein Verlangen danach, sie kennenzulernen. Es ist einfach gräßlich, was ich durch die deutsche Kleinstädterin für Aufregung mit dir habe! Sei doch vernünftig, Mabel, sonst —"

Er brach kurz ab, aber auf Mabel machte der unvollendete Satz Eindruck. Sie glaubte, Günther Grevenstein hatte sagen wollen: Sonst nehme ich mir das Leben!

Sie zog seinen Kopf neckend am Barte nieder und küßte ihn.

„Ich will dir glauben, darling. Ich habe dich doch lieb!"

Das war keine Redensart. So sehr, wie die nüchterne und etwas oberflächliche Amerikanerin überhaupt zu lieben vermochte, liebte sie den schlanken Mann wirklich. Nie hatte ihr ein anderer auch nur annähernd so gut gefallen wie er, und es gab schon eine stattliche Anzahl Männer, die sich um sie beworben. Er hatte sich gar keine besondere Mühe ihretwegen zu geben brauchen. Sie hatte ihm mehr den Hof gemacht als er ihr.

Die Tür wurde geöffnet, und die beiden fuhren auseinander beim Anblick einer sehr eleganten jungen Dame, deren Gesicht wohl häßlich war, aber so gepflegt, daß die Häßlichkeit sogar einen gewissen Reiz hatte.

Mabel machte einen Schritt auf die Tür zu, sagte ein wenig scharf: „Sie haben nicht angeklopft, das gehören sich nicht. Was wünschen Sie von mir?"

Günther Grevenstein war es, als wanke der Boden unter seinen Füßen. Er hatte gerade noch so viel Willenskraft, sich abzuwenden, an das Fenster zu gehen und hinauszuschauen, als die ihm so bekannte Stimme Tilli Bergschlags Mabel antwortete: „Ich glaubte, in mein Zimmer einzutreten, und irrte mich, wie ich sehe. Ich wohne erst seit gestern abend hier. Verzeihen Sie, bitte, diesen Irrtum."

Mit einem Neigen des Kopfes verließ sie den Salon.

Sie beachtete jetzt die Zimmernummern besser und trat bei ihrem Vater ein. Heute vormittag war sie schon ein Stündchen im Tuileriengarten herumgewandert und wollte nun den Vater zu einem gemeinsamen Ausgang abholen.

Sie war ein wenig erregt, erzählte ihm von ihrem Irrtum, setzte hinzu: „Ein Herr war im Zimmer, ein großer, dunkelhaariger Herr. Seine Bewegungen erinnerten mich sehr an Günther."

Albert Bergschlag schüttelte den Kopf.

„Du bist von der fixen Idee besessen, Günther Grevenstein hier in Paris zu treffen, und wirst nun wahrscheinlich jeden großen dunkelhaarigen Herrn für ihn halten."

Sie lächelte traurig: „Ach, Vater, ich meine ja nicht, der eben erwähnte Herr könnte Günther sein. Ich sprach nur von einer gewissen Aehnlichkeit. Der Herr eben hatte einen Spitzbart."

„Na, den kann man sich steuerfrei stehen lassen," gab Albert Bergschlag zurück. „Aber du sollst dich hier in Paris amüsieren und nicht auf den Aehnlichkeitsfang ausgehen. Und jetzt komm, Mädelchen, jetzt wollen wir Paris genießen. Geld für deine diversen Wünsche habe ich eingesteckt."

Sie nickte flüchtig. Sie hatte ja gar keine Wünsche hier, außer dem einen, der sie hergeführt: Das Verlangen, Günther Grevenstein in Paris zu begegnen und ihm ihre Verachtung ins Gesicht zu schreien. Ihr Vater hatte recht, der Gedanke, Günther Grevenstein befände sich in Paris, war bei ihr zur fixen Idee geworden.

Heute im Tuileriengarten hatte sie mehrmals diesen oder jenen großen Herrn fragend angesehen und dann immer wieder festgestellt, daß es Fremde waren, die vordem noch niemals ihren Weg gekreuzt.

Sie verließ mit dem Vater das Hotel. Unten vor dem Eingang hielt ein elegantes dunkelrotes Auto mit kleiner goldener Grafenkrone; sie sahen, wie ein großer schlanker Herr einer feingliedrigen Dame beim Einsteigen behilflich war.

Tilli Bergschlag war stehengeblieben. Du lieber Himmel, war sie schon so von ihrer fixen Idee besessen, daß sie Dinge erblickte, die gar nicht vorhanden waren? Ihr schien es, dieser Herr mit dem dunklen Spitzbart, den sie vorhin in dem irrtümlich betretenen Zimmer gesehen, machte mit der behandschuhten Linken dieselben typischen Bewegungen, die sie noch genau von Günther Grevenstein her kannte.

Ihr Vater mahnte: „Aber, liebes Kind, was soll denn daraus werden, wenn du dich schon heute, am ersten Tag unseres hiesigen Aufenthaltes, mit Gespenstern herumschlägst! Ich gebe zu, der Herr hat eine gewisse Aehnlichkeit mit Grevenstein, die dich stutzig machte."

Das Auto fuhr schon davon. Ein Hotelpage stand in der Nähe.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Rasse ist Schicksal

Mehr Kinder – aber warum?

Wenn heute in Deutschland die Forderung nach mehr Kindern erhoben wird, dann werden dieser Forderung häufig noch alle möglichen Bedenken entgegengehalten. Die einen behaupten, ein zu niedriges Einkommen zu haben oder in zu engen Wohnverhältnissen zu leben, die anderen geben vor, zu alt zu sein oder wollen sich aus Bequemlichkeit Kinder ersparen. Diejenigen, die bewußt Kindern das Leben verweigern, sollten einmal darüber nachdenken, wo sie selber heute wären, wenn ihre Eltern vor 20 oder 30 Jahren ebenso gedacht hätten. Oder glaubt jemand von sich, so wenig wert zu sein, daß er hätte ungeboren bleiben wollen?

Erfreulicherweise ist in weiten Kreisen mit der bisher üblichen lebensfeindlichen, egoistischen Einstellung gebrochen worden. Als sichtbares Zeichen sind in den vergangenen drei Jahren tatsächlich wieder mehr Kinder geboren worden. Wenn auch dieses geringe Mehr noch nicht einmal zur zahlenmäßigen Bestandserhaltung unseres Volkes ausreicht, so haben wir doch trotz dieses Ernstes der Lage Ursache, in der Lebensfrage wieder zuversichtlicher sein zu können.

Bei oberflächlicher Betrachtung der rein zahlenmäßigen Bevölkerungsentwicklung ergibt sich in den letzten Jahren trotz des Geburtentiefstandes immer noch eine Bevölkerungszunahme. Dieses scheinbare Wachstum ergibt sich aus der verlängerten Lebensdauer der stark besetzten alten Jahrgänge. Zwischen 1910 und 1935 waren beispielsweise in Deutschland bei einer Lebenserwartung von 60 Jahren durchschnittlich 4,5 Millionen sterbensreif. Rechnet man zu dieser Zahl die 35,7 Millionen Geburten der Jahre 1851 bis 1875 hinzu, so hätten normalerweise in der Zeit von 1910 bis 1935 40,2 Millionen Deutsche sterben müssen. In Wirklichkeit sind aber nur 23,5 Millionen gestorben. Trotz der katastrophalen Geburtenabnahme in den Kriegs- und Nachkriegsjahren konnte sich also, wie dieses einfache Beispiel zeigt, die ungeheure Gefahr des Nachwuchsmangels nicht offen zeigen. Daß wir die durch bessere Lebenshaltung nicht gestorbenen 16,7 Millionen Volksgenossen beliebig lange am Leben erhalten können, ist natürlich ausgeschlossen. Sie werden eines Tages trotz bester Gesundheitspflege sterben, und zwar gehäuft, so daß ganz plötzlich ein jäher Sturz der Bevölkerungszahl zu erwarten ist, sofern es nicht gelingt, die stark besetzten alten Jahrgänge durch Kinder zu ersetzen. Zu der geringfügigen Geburtenzunahme der letzten drei Jahre muß gesagt werden, daß die Erhöhung im wesentlichen aus erstgeborenen Kindern solcher Ehen besteht, die auf Grund der besseren Lebensverhältnisse nach der Machtübernahme geschlossen worden sind. Wir wissen aber, daß der zahlenmäßige Bestand eines Volkes nicht durch erste oder zweite Kinder gesichert werden kann, sondern erst durch dritte und vierte und ein Wachstum unseres Volkes erst gar mit den fünften und weiteren Kindern aus den bereits bestehenden Ehen beginnt. Das Ziel der deutschen Bevölkerungspolitik mit ihrer Forderung nach mehr Kindern bedeutet zunächst also nichts weiter als Kampf um die Sicherung des zahlenmäßigen Bestandes und damit die Abwendung einer verheerenden Katastrophe.

Aber nicht allein aus dem einfachen Gefühl des Weiterbestehenwollens haben wir die Forderung nach mehr Kindern zu stellen. Das deutsche Volk ist Träger eines großen geistigen und kulturellen Erbes, das uns hohe Verpflichtungen auferlegt. Dr. Groß, der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP. begründete unter diesem Gesichtspunkt die Forderung nach mehr Kindern einmal wie folgt:

„Wenn wir die bevölkerungspolitische Forderung nach dem Erhalten oder vielleicht gar dem Wachstum des eigenen Volkes erheben, dann müssen wir sagen, weshalb es erwünscht ist, daß das deutsche Volk mehr Kinder hat: Es muß weiterleben nicht seiner Existenz als staatliches Gebilde wegen, sondern letztlich damit das weiterlebt, was im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende aus der Substanz dieses Volkes an geistigen und kulturellen Werten hervorgegangen ist und ferner noch hervorgehen kann. Ihrem Wesen nach dient selbstverständlich jede Politik, erst recht die nationalsozialistische, nicht dem Staate und nicht der Macht an sich, weil Staat und Macht, für sich gesehen, nebensächliche und belanglose Erscheinungen sind, sondern Staat und Macht haben ihrerseits wieder ein Ziel, einen Zweck, eine Aufgabe, und die liegt eben im Kulturellen, im Ideenhaften, im Geistigen.

Hier kommt aber die entscheidende Erkenntnis alles völkischen Denkens: Idee, Geist, Kultur sind auf dieser Welt immer gebunden an stoffliche Grundlagen, und Leistungen kultureller — geistiger — und ideenhafter Art sind an Menschen gebunden und darüber hinaus nicht nur an Menschen, sondern an Völker, weil diese Menschen nicht im leeren Raum stehen können, sondern einen festen Platz in der Heimat, in einem Volke haben müssen.

Das ist letzte Ursache und letzte Begründung unserer gegenwärtigen Forderung nach mehr Kindern. Wir brauchen mehr Kinder, weil sonst unser Volk stirbt. Wir brauchen unser Volk, weil sonst alles eines Tages auf dieser Erde nicht mehr sein würde, was Kultur, Idee und Geist der Deutschen heißt oder geheißen hat."

Kinder müssen Geschwister haben

Nichts Schöneres kann es für Kinder geben, als in einem großen Geschwisterkreis aufzuwachsen. Nicht nur, daß im späteren Fortkommen viele zur Tat bereite Verwandte nützlich sind, auch die völkische Zukunft des Volkes kann nur Menschen gebrauchen, die eines Tages aus dem Hort der Familie in der Gemeinschaft des Volkes aufgehen können.

Und was würde allein an wertvollstem Erbgut unserem Volke verlorengehen, wenn diese zwei lebensfrischen Kinder die einzigen Geschwister untereinander blieben, ohne noch ein paar ebenso muntere Brüderchen oder Schwesterchen, die alle später einmal tüchtige Menschen zu werden versprechen?

Burgdörfer, Volk ohne Jugend

Von dem 67-Millionen-Volk der Deutschen würden bei Beibehaltung des Zweikindersystems nach 300 Jahren nur rund 530 000 Menschen übrigbleiben. Das käme praktisch dem völligen Untergang unseres Volkes gleich.

Der ewige Quell des Glückes

Es gibt keinen erhabeneren und schöneren Anblick, als wenn einer Mutter das neugeborene Kindlein zum ersten Male gereicht wird. Der Schmerz der Wehen wandelt sich urplötzlich in ein überirdisches Lächeln, das den Raum mit mildem Glanz erfüllt. Dieses Erlebnis ist beim sechsten Kind von der gleichen glückerfüllten Schönheit wie beim ersten.

Wenn eine Mutter ihre Liebe unter sechs Kinder zu verteilen hat, bekommt nicht etwa jedes Kind nur ein Sechstel Mutterliebe. Es ist das heilige Wunder, daß eine Mutter jedem Kinde ihre ganze ungeteilte Liebe schenken kann. Darüber hinaus bleibt noch ein besonderes Quentchen Liebe für das kleinste und pflegebedürftigste Kind, denn der Schrein des Mutterherzens birgt einen unerschöpflichen Schatz hingebender Liebe.

Als eine kinderreiche Mutter einmal nach ihrem Alter gefragt wurde, lächelte sie: „Mein Geburtsschein weist mich als eine Sechsunddreißigjährige aus, aber in Wirklichkeit schwankt mein Alter so zwischen zwei und zwölf Jahren, je nach dem, welches Kind mich gerade in Anspruch nimmt. Es gibt kein größeres Glück, als in seinen Kindern jung zu sein. Ein Wort, eine kleine Bewegung meines Mädels stößt manchmal urplötzlich ein Tor meiner eigenen Kinderzeit sperrangelweit auf, durch das ich einen holdseligen Blick des Erinnerns werfe, der Kinderlosen nie vergönnt sein wird. Das ist die Seligkeit geheimnisvoller Zwiesprache des Blutes. Dann spüre ich meine Mutterschaft als den ewigen Quell des Glückes. Ein solches Blutserlebnis ist wie ein inneres Jauchzen der Seele."

Ist es nicht köstlich, eine deutsche Mutter so sprechen zu hören?

Dieselbe Mutter beendete diese Unterhaltung mit den Worten: „Für mich ist Kinderreichtum das unermeßlichste Erdenglück. Angenommen, es bleibt bei den sechs Trabanten, die mich jetzt umgeben, so dauert es noch 19 Jahre, bis das jüngste Kind mündig geworden ist. Mit diesem jüngsten Kinde wachse ich auf, alle Freuden und Sorgen miterlebend und immer von neuem mich einfühlend in das Herz und den Geist der Jugend. Und ist der Jüngste großjährig geworden, hoffe ich, daß aus der Ehe des Aeltesten bereits eine neue Generation aufblüht. Dann werde ich in großmütterlichem Glück wie ein zartes, wundersames Erinnern noch einmal holdes Wachstum sich entfalten sehen, dann wird über mich kommen das gottgesegnete, glückhafte Empfinden der Unsterblichkeit eines gesunden, kinderreichen Geschlechts."

Heilige Mutterschaft, du bist wahrlich der ewige Quell des Glückes!

—*—

Die Gefahr des Zweikindersystems

Als Ergebnis der selbstsüchtigen Auffassungen in der Vergangenheit war es in weitesten Kreisen unseres Volkes durchaus üblich, die Kinderzahlen so einzuschränken, daß nur noch ein, im höchsten Falle zwei Kinder pro Ehe geboren wurden. Es ist ganz interessant, sich einmal zu überlegen, wie sich eine solche Haltung auf die Zukunft unseres Volkes auswirkt. Nehmen wir als Anfangsbestand 1000 Menschen, dann sehen wir, wie sich dieser Anfangsbestand von Generation zu Generation nahezu immer halbiert. Nach 150 Jahren sind unter der Herrschaft des Zweikindersystems noch 92 übrig, nach 300 Jahren sogar nur noch 8. Praktisch bedeutet dies, daß nach 300 Jahren eine Sippe oder sogar ein ganzes Volk durch das Zweikindersystem ausgelöscht ist.

Damit die kulturelle Leistungsfähigkeit, von der Glück, Zufriedenheit und Wohlfahrt des Volkes abhängen, ständig wächst, wendet sich die nationalsozialistische Bevölkerungspolitik mit der Forderung nach mehr Kindern besonders an diejenigen Kreise, die irgendwo durch Bewährung im Leben und gute Leistung ausgezeichnet sind. Am Ende einer solchen Politik wird ein an Leib und Seele immer stärker und gesunder werdendes Volk stehen. Kinderwachstum hat aber auch noch andere Vorteile: Zunächst vom erzieherischen Standpunkt aus. Eine durch nichts zu ersetzende Erziehungshilfe leisten sich die Geschwister untereinander. Das Kind hat ein natürliches Recht auf Geschwister. Verzichten die Eltern darauf, dem Kind Geschwister zu geben, so berauben sie es eines heilsamen, unentbehrlichen Erziehungsfaktors: sie machen das Leben ihres Kindes innerlich ärmer. Eine Generation, die ohne Geschwister aufwächst, entbehrt der grundlegendsten natürlichen Schulung zur Gemeinschaft und wahrhaften sozialen Gesinnung.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF